

VERBRAUCHER HABEN DIE MACHT

Und dann wirst du groß und



kommst ins Labor und wirst zu Tode gequält.

In unserer Land stehen über 70 Jahre Millionen von Tieren in Tiermächten. Sie werden mehr gewaschene Haaren für allgegenwärtige Produkte, aber auch für Kosmetik und Aromen. Jedes gibt es schon lange, unsere Tierhaltungssysteme, die die Tieren die größtmöglichen Schmerzen tun, um durch die Sprache oder Mängelhaftigkeit, insbesondere gilt es durch die Deutschen Tierschutzbund e.V. Baumschulallee 15, 53115 Bonn oder bei Herrn. Tierschutzbeauftragten 0228

Tot Couture.



Die Katze ist ein Mitglied der Natur, die für ihre Intelligenz, Neugierde und ihre Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen, bekannt ist. Doch heute werden Katzen in der Modeindustrie für ihre Fellfarbe und Textur genutzt. Dies ist eine Form der Ausbeutung, die den Tieren erheblichen Schaden zufügt. Die Deutschen Tierschutzbund e.V. Baumschulallee 15, 53115 Bonn oder bei Herrn. Tierschutzbeauftragten 0228

So süß



Die Schweine sind intelligente und soziale Tiere, die für ihre Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen, bekannt sind. Doch heute werden Schweine in der Lebensmittelindustrie für ihre Fleischproduktion genutzt. Dies ist eine Form der Ausbeutung, die den Tieren erheblichen Schaden zufügt. Die Deutschen Tierschutzbund e.V. Baumschulallee 15, 53115 Bonn oder bei Herrn. Tierschutzbeauftragten 0228

Wenn ich mal groß bin,



zerhackt mich meine Schwester.

Hennen in Legebatterien erwartet ein kurzes Leben in Drahtgitterkäfigen, deren Grundfläche nicht einmal die Größe eines Din-A4-Blattes hat. Die Käfighaltung verursacht anomales Verhalten und Aggressivität bis hin zum Kannibalismus. Helfen Sie mit, die Hühner-K2's abzuschaffen und den Tieren diese Qualen zu ersparen.

Deutscher Tierschutzbund e.V.
Baumschulallee 15, 53115 Bonn



DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhalt

Verbraucher haben die Macht	1
Tierversuche	4
Landwirtschaftliche Tierhaltung	6
Legehennen	8
Rinder	11
Schweine	15
Puten	19
Masthähnchen und Flugenten	21
Gänse	22
Vogelhaltung für „Feinschmecker“	25
Kaninchen	26
Exoten als „Nutztiere“	29
QS: Qualität und Sicherheit garantieren keinen Tierschutz	30
Tiertransporte	31
Essen aus dem Genlabor	33
Wildlebende Tiere	35
Fische	35
Schau-Veranstaltungen mit Wildtieren	40
Pelz ist peinlich	42
Exotische Souvenirs und Heilmittel	44
Exoten in der Wohnstube	45
Exotische „Delikatessen“	46
Heimtierhaltung	49
Heimtierbedarf	53
Tierquälerische Freizeitangebote	55
Bettelei mit Tieren	60
Was können Sie noch tun?	61
Mithelfen im Tierschutzverein	61
Werden Sie Mitglied	62
Testamentarische Verfügung	63
Aufgepasst beim Spenden	63
Hier können Sie sich weiter informieren	65

Verbraucher haben die Macht

Als Wähler bestimmen wir alle vier Jahre, welche Parteien die politische Macht übernehmen. Viele Bürger melden sich auch zwischen den Wahlen zu Wort, schreiben Briefe, führen Gespräche und teilen den politisch Verantwortlichen auf kommunaler, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene mit, wo sie Handlungsbedarf sehen. Probleme zu zeigen und neue Gesetze oder bessere Kontrollen zu fordern, ist jedoch nur eine unserer Möglichkeiten, Veränderungen zu bewirken.

Als VerbraucherInnen entscheiden wir Tag für Tag darüber, wohin sich unsere Wirtschaft entwickelt. Wir sind es, die bestimmen, welche Produkte auf den Markt kommen, welche Herstellungsverfahren eingesetzt und welche Waren aus dem Ausland importiert werden.

„Die Verbraucher wollen das so“, wird uns immer entgegen gehalten, wenn wir gegen den Raubbau der Natur, die Tierquälerei in der Massentierhaltung oder die vielen Tierversuche protestieren. Aber sind Sie wirklich bereit, die millionenfache Tierquälerei, den millionenfachen qualvollen Tod von Tieren hinzunehmen für Luxusgegenstände und Delikatessen? Sind Sie wirklich einverstanden damit, dass Kälber leiden für weißes Kalbfleisch und dass Hühner und Schweine eingepfercht dahinvegetieren, damit die Produkte ein paar Cent billiger sind? Wir können und wollen das nicht glauben.

In den siebziger Jahren wagten Tierschützer kaum davon zu träumen, dass sie im Supermarkt Eier kaufen könnten, die nicht aus tierquälerischen Käfigbatterien stammen. Heute gehören Eier aus Freiland- oder Bodenhaltung zum gängigen Angebot. Das macht Mut.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen anhand einiger Beispiele Tipps geben, wie Sie Ihre Macht als VerbraucherIn gezielt im Sinne des Tier- und Naturschutzes einsetzen können.

Wenn wir nicht kaufen, was Industrie und Wirtschaft uns anbieten, weil wir nicht bereit sind, Tiermord und Tierquälerei zu finanzieren, müssen die Produzenten sich umstellen. Unzähligen Tieren wird damit geholfen.

Doch auch in Ihrem ureigensten Interesse sollten Sie als VerbraucherIn Ihre Macht dazu nutzen, Verbesserungen im Umgang mit unseren Mitgeschöpfen zu bewirken, denn: Verbraucherschutz beginnt beim Tierschutz. BSE, Hormonskandale in der Kälber- oder Schweinemast und Antibiotika im Schweinefleisch sind die Folgen einer agrarindustriellen Tierhaltung, die keinerlei Rücksicht auf das Wohlergehen der Mitgeschöpfe nimmt und damit letztlich auch dem Menschen nicht dient. Wenn Schweine, Rinder oder Hühner ihren Bedürfnissen entsprechend artgerecht gehalten werden, ist es unnötig sie prophylaktisch mit Medikamenten zu behandeln, die später als Rückstände im Fleisch wieder zu finden sind. Die zunehmende Ausbreitung von Antibiotikaresistenzen ist schon jetzt eine tödliche Bedrohung für uns.

Im Bereich der Tierversuche bedeutet mehr Tierschutz ebenfalls mehr Menschenschutz – zum Beispiel bei der Sicherheitsprüfung von Chemikalien. Tierverbrauchsfreie Zellkulturverfahren können sehr viel genauer Auskunft darüber geben ob eine Substanz für den Menschen potentiell gefährlich sein könnte, als die üblich gewordenen Tierversuche.

Wenn Sie sich für mehr Tier- und Naturschutz stark machen, erreichen Sie damit nicht nur mehr Lebensmittelsicherheit, sondern auch mehr Lebensqualität für sich selbst und andere. Landwirte, die dem massiven Preisdruck der EU-Agrarpolitik nicht mehr standhalten können, erhalten wieder eine Chance. Und letztlich werden höhere Standards im Tier-, Natur- und Verbraucherschutz, die hierzulande erkämpft wurden, auch dazu führen, dass andere europäische Staaten nachziehen.

Damit Verbraucher ihre Macht auch konsequent einsetzen können, müssen sie die Möglichkeit haben, sich gut zu informieren. Einer langjährigen Forderung der Verbraucherschützer entsprechend, hat die Bundesregierung inzwischen ein Verbraucherschutzgesetz auf den Weg gebracht, durch das VerbraucherInnen wesentlich mehr Rechte eingeräumt werden sollen.



Und dann wirst du groß und kommst ins Labor und wirst zu Tode gequält. Mit diesem Plakat protestiert der Deutsche Tierschutzbund gegen Tierversuche.

Tierversuche

Allabendlich werden im Werbefernsehen das neue Waschpulver, der Lippenstift in der neuen Frühjahrsfarbe, das Deo mit dem Hauch von Frische und die ewige Jugend versprechende Anti-Faltencreme angepriesen. Welcher Käufer macht sich da schon Gedanken, dass er zumindest dann, wenn die Produkte neu entwickelte Stoffe enthalten, in der Regel grausame und qualvolle Tierversuche mit einkauft. Auch wer eine Creme kauft, die schon längere Zeit auf dem Markt ist, finanziert dem Hersteller damit die Entwicklung neuer Produkte und weitere Tierversuche.

Es gibt Kosmetika und Waschmittel, für die heute keine Tiere mehr gequält werden oder sterben müssen. Herstellerfirmen haben dem Deutschen Tierschutzbund rechtsverbindlich erklärt, dass seit

dem 1.1.1979 weder für ihre Produkte noch für die darin enthaltenen Rohstoffe Tierversuche durchgeführt wurden, und dass dies auch in Zukunft nicht geschehen wird. Die Liste dieser Hersteller, unsere ständig aktualisierte Kosmetik-Positivliste, senden wir Ihnen gerne auf Anforderung zu.

- **Nehmen Sie unsere Kosmetik-Positivliste bei Ihrem Einkauf mit und achten Sie auf das Warenzeichen für tierversuchsfreie Produkte.**



Für jedes neue Medikament müssen unzählige Tiere leiden und sterben. Dass die Kopfschmerztablette, zu der so mancher greift, um gegen den morgendlichen Kater vorzugehen, der am Abend vorher schon vorherzusehen war, ebenso etwas mit Tierversuchen zu tun hat wie der Appetitzügler oder das Herzmittel, das unseren durch ungesunde Lebensführung strapazierten Lebensmotor unterstützen muss, bedenken sicher die wenigsten.

In der Medizin werden zunehmend gentechnisch hergestellte Medikamente verabreicht. In absehbarer Zeit sollen Produkte auf den Markt kommen, für deren Herstellung Tiere in qualvollen Verfahren als lebende „Bioreaktoren“ eingesetzt wurden.

- **Fragen Sie beim Arztbesuch nach, ob nicht auch altbewährte Medikamente, Hausmittel oder alternative Heilverfahren, für die keine Tierversuche durchgeführt wurden, Ihr Leiden beheben können.**
- **Denken Sie daran, dass Sie durch ungesunde Lebensführung mit dazu beitragen, dass Tiere sterben müssen – für Medikamente, die Sie nur benötigen, um selbstverschuldete Krankheitssymptome zu beseitigen.**

Landwirtschaftliche Tierhaltung

Im Juli 1999 hat das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) festgestellt, dass die Käfighaltung der Legehennen gegen das Tierschutzgesetz verstößt, da sie dem artgemäßen Verhalten der Tiere und ihrem Bedürfnis nach Bewegung nicht ausreichend Rechnung trägt (AZ: 2 BvF 3/90). In seiner Entscheidung hat das BVerfG ausdrücklich festgestellt, dass wirtschaftliche Interessen keinen absoluten Vorrang vor dem Anspruch eines Tieres auf Schutz haben. Dieser Richterspruch kann vom Grundsatz her auf alle Formen der landwirtschaftlichen Tierhaltung übertragen werden.

In der konventionellen, agrarindustriellen Landwirtschaft werden jedoch viele Tiere auf engstem Raum gehalten. Die Haltungsbedingungen machen es den Tieren unmöglich, ihr arteigenes Verhalten zu zeigen. Sie führen zu körperlichen Schäden, Leiden und Stress bei den Tieren. Aufgrund der nicht artgerechten Haltung treten Krankheiten und Verhaltensstörungen auf.

Immer mehr Landwirte verpflichten sich, Schweine, Rinder, Schafe, Hühner, Puten und Enten nach den Richtlinien des NEULAND-Vereins für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung zu halten.

Ökolandwirte, die ihre Betriebe nach den Richtlinien der EU-Ökoverordnung führen, müssen die dort vorgeschriebenen Tierhaltungskriterien einhalten, damit sie für ihre Produkte mit dem „Bio-Siegel“ werben dürfen.

Die konsequenteste Haltung, um Tierleid zu verhindern, ist eine vegetarische Lebensweise. Aber auch dann, wenn Sie nicht ganz auf Fleisch und Wurst verzichten wollen, können Sie mit bewusstem Kaufverhalten dazu beitragen, dass die Haltung der Tiere und der Umgang mit den Tieren in der Landwirtschaft verbessert werden. Dies gilt auch beim Kauf von Milch oder Eiern.

- **Die meisten Menschen verzehren zu viel Fleisch; dies ist mit gesundheitlichen Risiken wie Herz-Kreislauf- und Ernährungskrankheiten verbunden. Wenn Sie seltener Fleisch essen und stattdessen ein wenig mehr Geld für Produkte aus artgerechter Tierhaltung ausgeben, tun Sie gleichzeitig etwas für Ihre Gesundheit.**
- **Kaufen Sie auf keinen Fall „Billigfleisch“.**
- **Eine Liste mit NEULAND-Bezugsquellen liegt beim Deutschen Tierschutzbund für Sie bereit.**

- Wenn in Ihrer Nähe keine NEULAND-Produkte zu erhalten sind, wenden Sie sich an Landwirte, die sich den Verbänden des ökologischen Landbaus angeschlossen haben, oder an entsprechende Fleischereien. Bio-Produkte sind auch immer häufiger in Supermärkten zu finden.
- Bevorzugen Sie Produkte von Landwirten aus Ihrer Region, die ihre Tiere artgerecht halten. Nur so können wir verhindern, dass diese Bauern aufgeben müssen, weil sie von internationalen Anbietern vom Markt verdrängt werden.
- Sprechen Sie mit Ihren Lebensmittelhändlern und teilen Sie ihnen mit, dass Sie für tiergerecht erzeugte Nahrungsmittel gerne auch etwas mehr Geld ausgeben würden. Nur so können wir den Handel ermutigen, derartige Lebensmittel in das Programm aufzunehmen.

Nachfolgend einige Informationen, wie Sie speziellen Tierarten helfen können.

Legehennen

Legehennen werden in Europa zum weitaus größten Teil in engen Käfigen gehalten. Umfragen zufolge lehnen jedoch über 90 Prozent der VerbraucherInnen die Käfighaltung der Legehennen ab und sind auch bereit, ein paar Cent mehr für Eier aus alternativen Haltungen zu bezahlen. Hier zeigt sich, dass unser

jahrelanger Kampf und das Verbraucherverhalten tatsächlich manches haben verändern können.

In Deutschland hat das Bundesverfassungsgericht am 9. Juli 1999 die alte Hennenhaltungsverordnung, in der die Käfighaltung geregelt wurde, für nichtig erklärt und außer Kraft gesetzt. Im Oktober 2001 verabschiedete der Deutsche Bundestag eine neue Verordnung, die die herkömmlichen Käfige ab 2007 verbietet. Neue Käfigbatterien dürfen seit 2002 nicht mehr gebaut werden.

Doch Achtung: Importierte Eier, die aus Käfigbatterien im Ausland stammen, werden auch weiterhin auf dem deutschen Markt erhältlich sein.

Die europäische Eierkennzeichnungsnorm schreibt vor, welche Kriterien Hennenhalter erfüllen müssen, wenn sie ihre Eier kennzeichnen:



**Wenn ich mal groß bin,
zerhackt mich
meine Schwester.**

Hennen in Legebatterien erwarten ein kurzes Leben in Dreiflüßlerkäfigen, deren Grundfläche nicht einmal die Größe eines Din-A4-Blattes hat.

Die Käfighaltung verursacht abnormalen Verhalten und Aggression bis hin zum Kambattensterben.

Helfen Sie mit, die Hühner-EG's auszuüben und den Tieren diese Qualen zu ersparen.

Deutscher Tierschutzbund e.V.
Baumschulallee 15, 53115 Bonn



Mit dem Poster „Wenn ich groß bin, zerhackt mich meine Schwester“ macht der Deutsche Tierschutzbund auf das Schicksal der Hennen in Käfigbatterien aufmerksam.

Hennen, deren Eier als „Eier aus der Freilandhaltung“ vermarktet werden, müssen tagsüber uneingeschränkten Zugang zu einem Auslauf im Freien haben. Die Auslaufläche muss zum größten Teil bewachsen sein. Die Bestandsdichte darf höchstens ein Huhn pro 4 m² betragen. Das Innere des Gebäudes muss den Bedingungen bei Bodenhaltung entsprechen.

Hennen, deren Eier als „Eier aus Bodenhaltung“ vermarktet werden, haben keinen Auslauf im Freien. Der Stall muss mindestens zu einem Drittel eingestreut sein. Dort leben maximal neun Tiere pro m². Wenn die Hennen auf mehr als einer Ebene gehalten werden, dürfen pro m² Stallgrundfläche maximal 18 Tiere eingestallt werden.

Ab dem 1. Januar 2004 sind die Mitgliedsstaaten der EU dazu verpflichtet Eier mit einem Erzeugercode zu kennzeichnen. Dann müssen auch Käfigeier eindeutig als solche gekennzeichnet werden.

Der Verbraucher soll erkennen können, unter welchen Bedingungen die Hennen leben und aus welchem Land das Ei stammt. Die individuelle Kennnummer setzt sich daher zusammen aus einer Ziffer für das Haltungssystem (0 = Ökologische Erzeugung; 1 = Freilandhaltung; 2 = Bodenhaltung; 3 = Käfighaltung), gefolgt von dem Code des Mitgliedsstaates (z.B. DE = Deutschland; BE = Belgien; NL = Niederlande) und einer Identifizierungsnummer für den Erzeugerbetrieb.

Die Kennzeichnung DDD, die schon heute auf Eierkartons zu finden ist, steht für Geburt, Aufzucht und Eiablage in Deutschland.

Leider ist es bislang nicht verboten, Eierschachteln irreführend zu gestalten. Durch die Abbildung eines Bauernhofes mit frei umherlaufenden Hühnern wird dem Verbraucher beispielsweise vorgegaukelt, es handele sich um Eier aus Freilandhaltung. Der Bundesverband der Verbraucherzentralen (vzbv) hat deswegen bereits mehrere Händler verklagt. Bisher sind die Gerichte der Auffassung der Verbraucherschützer jedoch nicht gefolgt.

- **Achten Sie darauf, dass Sie Eier von freilebenden Hühnern kaufen. Diese Eier kosten nur ein paar Cent mehr. Sie sind entsprechend ausgezeichnet und inzwischen in fast jedem Supermarkt erhältlich.**
- **Achten Sie darauf, keine Eier aus Käfighaltung zu kaufen. Sie müssen davon ausgehen, dass alle Eier, bei denen nicht ausdrücklich das Haltungssystem genannt ist, aus einer Käfigbatterie stammen.**

Rinder

Milchkühe stehen in der intensiven Haltung angebunden auf Vollspaltenböden. Die geringe Fläche, die den Tieren zusteht kann in keiner Weise deren Bewegungsbedürfnis befriedigen. Schmerzhafte Gelenkschäden sind die Folge. Vollspaltenböden sind oft aufgrund von Harn und Kot rutschig, so dass die Tiere ausgleiten bzw. viele Bewegungen wegen fehlender Trittsicherheit nicht ausführen können. Aufgrund dieser Haltungsbedingungen tre-

ten immer wieder gesundheitliche Schäden wie Klauenverletzungen, Gelenkarthrosen, Gelenks- und Schwanzspitzenentzündungen, Euter- und Hinterlaufverletzungen auf.

Infolge von Platzmangel besteht Verletzungsgefahr, wenn die Rinder Hörner tragen. Durch Mangel an Beschäftigung kommt es außerdem bisweilen zu Frustrationen, die zu Aggressionen und sozialen Auseinandersetzungen führen. Damit die Rinder sich nicht gegenseitig verletzen, werden ihnen die Hörner entfernt. Dies geschieht entweder mittels eines Brennstabes oder durch eine Ätzpaste. Das Enthornen ist für die Tiere stets mit starken Schmerzen verbunden.

Da die Übertragung von BSE mit der Verfütterung von Tiermehl an Wiederkäuer in Zusammenhang gebracht wird, darf Tiermehl EU-weit nicht mehr an Wiederkäuer, d.h. an Rinder, Ziegen und Schafe verfüttert werden. In Deutschland wurde dennoch immer wieder verunreinigtes Rinderfutter entdeckt. Um Verunreinigungen oder wissentliche Beimischungen zu unterbinden, ist das Füttern von Tiermehl aus Säugetiergewebe an Nutztiere in Deutschland seit Dezember 2000 generell und unbefristet verboten. Schweine, Geflügel und Fische werden also ebenfalls nicht mehr mit Tiermehl gefüttert.

Das EU-Verbot wurde dagegen zeitlich befristet. In anderen Mitgliedsstaaten soll es künftig wieder erlaubt werden, Tiermehl an Nicht-Wiederkäuer zu verfüttern – vorausgesetzt, das Tiermehl besteht

nur aus Materialien, die für den menschlichen Verzehr zugelassen sind und Kannibalismus kann ausgeschlossen werden. Schweinemehl darf also nicht an Schweine verfüttert werden.

Seit dem 1. September 2000 gelten EU-weit Vorschriften zur Etikettierung von Rindfleisch. Sie sollen für mehr Transparenz und Sicherheit sorgen, indem die Herkunft europäischen Rindfleisches lückenlos vom Ladentisch bis zum Stall zurückverfolgt werden kann. Auf dem Etikett muss folgendes angegeben sein: Eine Referenznummer zur Identität des Tieres, „Geboren in ...“, „Gemästet in ...“, „Geschlachtet in ...“ und „Zerlegt in ...“, ..., wobei hier jeweils der Name des Landes/der Länder und die Zulassungsnummern der Schlacht- und Zerlegebetriebe angegeben werden müssen. Wenn das Tier zur Weitermast von einem Land in ein anderes transportiert wurde, müssen unter „Gemästet in ...“ alle Länder/Drittländer aufgeführt werden.

Bei Hackfleisch müssen neben der Referenznummer lediglich die Mitgliedsstaaten, in denen das Tier geschlachtet und das Hackfleisch hergestellt wurde, angegeben werden. Sind diese nicht mit dem Herkunftsland des Tieres identisch, so muss auch dieses aufgelistet werden.

Britisches Rindfleisch muss in Deutschland zusätzlich durch die Angabe „Britisches XEL-Rindfleisch“ gekennzeichnet sein (XEL steht für „Exchange Eligible“ und bedeutet: Für den Export geeignet). Die Etikettierung von Rindfleisch ist für alle Vermarktungsstufen vom Fleisch bis hin zu Fertig-

gerichten und auch für Gaststätten und Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung vorgeschrieben.

- **Wenn Sie Rindfleisch kaufen möchten, erkundigen Sie sich nach NEULAND-Produkten – eine Liste mit Bezugsquellen können Sie in unserer Bundesgeschäftsstelle abfordern.**
- **Wenn in Ihrer Nähe kein NEULAND-Betrieb zu finden ist, erkundigen Sie sich nach Bio-Fleisch.**
- **Achten Sie darauf, Produkte aus Deutschland zu kaufen.**

Weißes Kalbfleisch haben Kälber, die ausschließlich Muttermilch erhalten haben – oder solche, die nicht artgerecht ernährt wurden. Kälber werden heute in der Regel kurz nach der Geburt von ihrer Mutter getrennt und mit Milchaustauscher gefüttert. Früher erhielten sie lebenslang nur flüssiges Kraftfutter, um weißes Kalbfleisch zu erzeugen. Das Verdauungssystem derartig mangelhafter Kälber ist völlig unterentwickelt, ebenso ihr Kreislaufsystem. Sie leiden während ihres gesamten Lebens, damit der Verbraucher weißes Kalbfleisch kaufen kann. Heute ist es nicht mehr erlaubt, Kälber ohne jegliches Rohfutter aufzuziehen. Kalbfleisch sollte daher rosa sein – es sei denn es stammt von Tieren, die tatsächlich Milch erhalten haben.

- **Wenn Ihnen weißes Kalbfleisch angeboten wird, erkundigen Sie sich, ob dieses tatsächlich von „Milchkälbern“ stammt. Wenn Sie**

sich dessen nicht sicher sein können, verzichten Sie lieber darauf.

Schweine

Es gibt in Deutschland zurzeit keine gültige Verordnung, die Mindestbedingungen für die Haltung von Schweinen festlegt. Die Bundesregierung ist allerdings verpflichtet, die Anforderungen der EU-Richtlinie über die Mindestanforderungen zum Schutz von Schweinen, die zuletzt im November 2001 geändert wurde, in deutsches Recht umzusetzen.

Sauen stehen derzeit in engen Kastenständen oder werden ständig angebunden. Diese Haltungsförm wurde zwar durch die Änderung der EU-Richtlinie verboten, aber aufgrund der Übergangsfristen ist in bereits bestehenden Betrieben das Anbinden der Sauen noch bis 2006 und die dauernde Haltung in engen Kastenständen noch bis 2013 erlaubt. Das heißt für die Tiere, sie können sich nicht umdrehen und wenn sie sich hinlegen, werden ihre empfindlichen Zitzen auf dem harten Boden gequetscht. Diese Böden sind gut sauber zu halten, wenig arbeitsintensiv und daher besonders wirtschaftlich. Die Ferkel werden früh von ihrer Mutter getrennt.

Schweine, die gemästet werden um im Alter von 5 bis 6 Monaten geschlachtet zu werden, leben in kleinen Gruppen auf Betonböden, die mit Spalten durchzogen sind (Vollspaltenböden). Durch diese Spalten sollen die Exkrememente der Tiere hindurch-



So süße Ferkel muss man einfach quälen – das Plakat des Deutschen Tierschutzbundes für eine artgerechte Schweinehaltung.

getreten werden. So müssen die Buchten weder eingestreut noch entmistet werden. Durch die Spalten jedoch steigen die scharfen ammoniakhaltigen Gase der Exkreme auf und führen zu Atemwegserkrankungen. Die Böden sind zudem sehr rutschig und so kommt es häufig zu Verletzungen, weil die Schweine ausrutschen oder an den Spalten hängen bleiben. Da den Tieren keine eingestreute Liegefläche zur Verfügung steht, leiden sie unter Gelenkproblemen.

Schweine sind intelligente und neugierige Tiere. In den engen, unstrukturierten Buchten können sie ihrem Erkundungsdrang und ihrem Bedürfnis nach Wühlen und Suhlen nicht nachkommen. Verhaltensstörungen wie Kannibalismus sind die Folge. Die Tiere fangen an sich gegenseitig zu beknabbern und zu beißen. Dies soll verhindert werden, indem ihnen die Schwänze kupiert werden. Bis zu einem Alter von 4 Tagen darf dieser Eingriff dem

Tierschutzgesetz zufolge sogar ohne Betäubung durchgeführt werden. Bis zum siebten Lebensstag dürfen den Tieren zudem ohne Betäubung die Zähne abgeschliffen werden. Die routinemäßigen Amputationen werden durchgeführt, weil die tierschutzwidrigen Haltungsbedingungen bei den Tieren zu Verhaltensstörungen führen. Der Deutsche Tierschutzbund setzt sich seit langem dafür ein, dass die Grausamkeiten verboten und stattdessen Haltungsbedingungen vorgeschrieben werden, die den Bedürfnissen der Tiere entsprechen. Bei artgerechter Haltung treten die Verhaltensprobleme nicht auf.

Schweine sind extrem stressanfällig. Nach Monaten der völligen Bewegungslosigkeit in einer reizarmen Umwelt wird der Transport zum Schlachthof zu einer Belastung, der die Tiere nicht gewachsen sind. Sie sterben nicht selten schon auf dem Weg zu ihrem Bestimmungsort an Herzversagen.

- **Wenn Sie Schweinefleisch essen möchten, erkundigen Sie sich nach NEULAND-Produkten – eine Liste mit Bezugsquellen können Sie in unserer Bundesgeschäftsstelle abfordern.**

- **Wenn in Ihrer Nähe kein NEULAND-Betrieb zu finden ist, erkundigen Sie sich nach Bio-Fleisch.**

- **Achten Sie darauf, Produkte aus Deutschland zu kaufen.**

Da der Handel befürchtet, dass die Verbraucher Eberfleisch nicht kaufen würden, werden männliche Ferkel in Deutschland routinemäßig bis zu einem Alter von vier Wochen ohne Betäubung kastriert. Für die kleinen Ferkel ist dieser Eingriff eine grausame Tortur. Dem Tierschutzgesetz zufolge ist er jedoch erlaubt.

Wenn der Handel erkennt, dass die Verbraucher auch das Fleisch unkastrierter männlicher Schweine kaufen würden, wird er auch bereit sein, den Landwirten, die auf die Kastration ihrer Ferkel verzichten wollen, das Eberfleisch abzunehmen. Wir müssen den Teufelskreis irgendwo durchbrechen.

➤ **Fragen Sie Ihren Metzger, ob er Ihnen nicht auch Eberfleisch verkaufen kann.**

Ein neuer Trend geht dahin, „Babyferkel“ als Billigprodukt und Partygag zu vermarkten. Diese Ferkel sind „Abfallprodukte“ der modernen Zuchtindustrie. Spezielle Zuchtlinien sind darauf angelegt, möglichst fruchtbare Sauen zu gebären. Die männlichen Ferkel solcher Linien wachsen langsamer als ihre Artgenossen aus Zuchtlinien, in denen auf eine hohe Mastleistung (d.h. schnelle Gewichtszunahme, gute Futtermittelverwertung, Fleischqualität) gezüchtet wird. Da sie weniger schnell an Gewicht zunehmen, müssten sie länger gefüttert werden um das übliche „Schlachtendgewicht“ zu erreichen. Ihre Mast ist nicht rentabel. Daher wird nach einem anderen Weg gesucht um aus ihnen noch Gewinn zu schlagen. Drei bis sechs Wochen nach ihrer Geburt werden

diese Ferkel daher geschlachtet und als besonders kleine Spanferkel oder „Babyferkel“ verkauft.

- **Unterstützen Sie keinen Modetrend, der mit Tierquälerei verbunden ist wie zum Beispiel die Vermarktung von „Babyferkeln“. Bedenken Sie: Wenn Sie kleine, junge Tiere kaufen, müssen sehr viel mehr Tiere sterben, um eine große Gesellschaft zu beköstigen.**

Puten

Puten werden zu mehreren Zehntausenden in Ställen auf engstem Raum zusammengepfercht. Die hohe Besatzdichte erhöht das Krankheitsrisiko. Die Körper der Tiere werden mit prophylaktischer Medikamentierung und antibiotischen Futtermittelzusätzen belastet. Medikamentenrückstände verbleiben im Fleisch. Aufgrund der Zucht auf hohe Mastgewichte und einen hohen Anteil an Brustmuskelfleisch (Putenbrust) leiden die Tiere unter Gleichgewichtsstörungen und schmerzhaften Fehlstellungen der Beine. Die Beine können das abnorm vergrößerte Gewicht nicht mehr tragen. Gegen Ende der Mast liegen die Puten deshalb vorwiegend auf der verschmutzten Einstreu, die Hautentzündungen hervorruft.

Platzmangel, die angezüchteten Probleme des Bewegungsapparates und die strukturlose Umgebung verhindern, dass Puten ihr arteigenes Verhalten ausleben können. Die Folgen sind massive Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus, die bis zum Tod der Puten führen können.

Die Auswirkungen der Verhaltensstörungen, nicht deren Ursachen, werden bekämpft, indem den Tieren prophylaktisch die Schnäbel kupiert werden. Mittels Laser, Ambossschere oder glühend heißer Metallplatte werden den Tieren Teile des hochempfindlichen Oberschnabels amputiert. Sie bluten, haben starke akute und chronische Schmerzen. Häufig können sie sich anschließend nicht mehr putzen und haben Schwierigkeiten Nahrung aufzunehmen.

Es gibt für die Haltung von Puten in Deutschland noch immer keine rechtsverbindlichen Vorgaben. Die im September 1999 auf Initiative und unter Vorsitz des Bundeslandwirtschaftsministeriums erarbeiteten „Eckwerte für eine freiwillige Vereinbarung zur Haltung von Puten und Masthühnern“ können keine artgerechte Haltung der Tiere gewährleisten. Sie wurden lediglich als Grundlage für die Weiterentwicklung von Mindeststandards verabschiedet, die auf der Basis neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgearbeitet werden sollten. Um die tierschutzwidrigen Zucht- und Haltungsbedingungen zu beenden, muss dringend eine rechtsverbindliche Verordnung erlassen werden.

Im Handel gibt es zurzeit so gut wie kein Putenfleisch von robusten, gesunden Rassen. Alle Tiere haben zuchtbedingt enorme gesundheitliche Probleme. Auch NEULAND- und Bio-Landwirte, die ihre Puten artgerecht halten, haben Schwierigkeiten, an robuste, gesunde Tiere zu kommen.

- **Wenn Sie dennoch nicht auf den Verzehr von Putenfleisch verzichten möchten, kaufen Sie dies auf keinen Fall an der „Billigtheke“.**
- **„Bodenhaltung“ ist bei Mastgeflügel kein Qualitätskriterium, sondern die Regel. Die Vögel stehen in den riesigen Hallen so dicht gedrängt, dass sie sich gegen Ende der Mast kaum noch rühren können.**
- **Fragen Sie im Handel gezielt nach Produkten von artgerecht gehaltenen Tieren – bei Landwirten, die sich dem NEULAND-Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung angeschlossen haben oder ihre Höfe nach den Kriterien des ökologischen Landbaus führen.**

Masthähnchen und Flugenten

Für die Haltung von Masthähnchen und Flugenten gibt es ebenfalls noch keine nationalen gesetzlichen Bestimmungen. Die Vögel werden in riesigen Gruppen in überdimensionalen, fensterlosen Hallen gemästet. Die intensive Haltung bietet weder Tageslicht, Auslauf noch eine Badegelegenheit. Fütter- und Tränkvorrichtungen sind die einzige Ausstattung. Auch hier verhindert die strukturlose Haltung, dass die Enten wichtige Verhaltensweisen ausüben können und fördert Krankheiten. Die Schnäbel werden den Tieren kupiert, damit sie sich in der drangvollen Enge nicht gegenseitig verletzen. Prophylaktische Medikamentierung ist auch hier an der Tagesordnung.

- Wenn Sie Hähnchen oder Enten essen möchten, fragen Sie nach NEULAND-Produkten oder erkundigen Sie sich nach einem Bio-Landwirt in Ihrer Nähe.
- Lassen Sie sich vom Begriff „Flugente“ nicht irritieren: Diese Enten haben in der Regel keinerlei Möglichkeit gehabt zu fliegen.
- „Bodenhaltung“ ist auch hier kein Qualitätskriterium, sondern die Regel. Gegen Ende der Mast können sich die Tiere in der drangvollen Enge kaum noch rühren.

Gänse

Mastgänse werden vor allem saisonal vermarktet, d.h. sie werden zu bestimmten Jahreszeiten oder Gelegenheiten vermehrt gezüchtet. Damit die Nachfrage nach Gänsefleisch zu Weihnachten gedeckt wird, werden jedoch zurzeit 87 Prozent des Bedarfs aus Ungarn, Polen und Tschechien importiert. Die Vögel werden dort in Ställen gehalten, haben keinen Auslauf und keine Bademöglichkeit. Die Zucht auf einen hohen Fleischertrag führt zu Knochen- und Gelenkproblemen und zu Verhaltensstörungen, die durch zu hohe Besatzdichten in den Stallungen noch verstärkt werden.

Eine Alternative ist die **Weidegänsemast**, bei der den Tieren ständig Grünfutter zur Verfügung steht und genügend Auslauf geboten wird. In Deutschland wird eher eine kombinierte Mast praktiziert, d.h. einer mehrwöchigen Stallhaltung folgt

eine 15-wöchige Weidehaltung. Dennoch: Es gibt für die Haltung von „Mastgeflügel“ in Deutschland immer noch keine Rechtsverordnung. Bademöglichkeiten beispielsweise sind nicht vorgeschrieben.

Gänse- und Entenfettleberpastete wird aus der krankhaft verfetteten Leber von zwangsgemästeten Gänsen und Enten hergestellt. Stopfleber wird erzeugt, indem den Tieren maschinell übermäßig Futter in den Schlund gepresst wird, bis die Leber auf die zehnfache Größe angeschwollen ist. Die Tiere, die diese bestialische Prozedur überleben, können sich im Endstadium der Mast kaum noch bewegen und drohen zu ersticken. Diese Zwangsmast ist in Deutschland als Tierquälerei verboten (§3 Nr. 9 TierSchG). Importierte Fettleberpastete ist jedoch überall als „Delikatesse“ zu kaufen. In Polen zeitigten die Proteste bereits Erfolge. Dort ist das Stopfen seit 2002 verboten. Und auch in Frankreich, dem Land der Lebensart und der viel beschworenen Esskultur, regt sich Widerstand gegen diese vermeintlichen Delikatessen. Der Deutsche Tierschutzbund unterstützt die Forderung der dortigen Tierschützer und verlangt zudem ein Verbot für die Einfuhr von Stopfleber und Stopfleberprodukten nach Deutschland.

- **Kaufen Sie keine Gänse- oder Entenfettleberprodukte.**
- **Informieren Sie Restaurantbesitzer und Händler, bei denen Sie diese importierte Ware entdecken, dass Sie die krankhaft verfettete Leber gequälter Tiere nicht als Delikatesse empfinden und dass das deutsche Tier-**

schutzgesetz die Quälerei mit gutem Grund verbietet.

Daunen stammen vielfach von Gänsen, die bei lebendigem Leibe an Brust, Bauch und Rumpf gerupft wurden. Meist geschieht dies mit der Hand, verschiedentlich jedoch auch mit einer Trocken-Rupfmaschine. Für die Tiere bedeutet das Raufen eine unerträgliche Quälerei. Denn den Vögeln werden alle Federn gleichzeitig ausgezogen, nicht nur diejenigen, die sich im Zuge der Mauser von selber lösen. Weidemastgänse trifft dieses Schicksal sogar mehrfach. Sie werden im Verlauf der Sommermonate drei- bis viermal „gerauft“.

- **Fragen Sie im Geschäft nach, ob die Daunen-
decke, die man Ihnen anbietet, wirklich nur
mit den Federn geschlachteter Tiere gefüllt
ist. Die meisten Verkäufer werden Ihnen auf
diese Frage wahrscheinlich keine Antwort
geben können. Doch nur so können wir errei-
chen, dass sich die Bettenindustrie dieses
Tierschutzproblems bewusst wird und nach
Alternativen Ausschau hält.**
- **Lassen Sie sich nicht irritieren, wenn Ihnen
weismacht wird, die Tiere spürten das
Rupfen nicht, die Qualität lebend gerupfter
Daunen sei besser oder während der Mauser
verlören Gänse ohnehin ihre Federn.**
- **Wenn Sie im Geschäft keine zufrieden stel-
lende Antwort erhalten, erkundigen Sie sich
beim Verband der europäischen Bettfedern**

und Bettwarenindustrie e.V., wo Sie Bettwaren beziehen können, die garantiert nur mit Federn von geschlachteten Tieren gefüllt wurden:

Verband der europäischen Bettfedern und Bettwarenindustrie e.V.

Thomas-Mann-Str. 9a

55122 Mainz

Tel: 06131-37 50 70

Fax: 06131-37 50 815

Vogelhaltung für „Feinschmecker“

Als neuester Hit gelten hierzulande **Masttauben**. In den USA, vor allem in Texas, haben Tierhalter bereits in den 50er Jahren Mast- und Fleischtauben gezüchtet. Heute werden Fleischtauben zunehmend auch in Frankreich und Italien, außerdem auch in Spanien, Ungarn, China und in Deutschland gezüchtet. Die Nachfrage nach Tauben als „Delikatesse“ steigt fortlaufend und die Zahl derer, die sich mit dem Gedanken tragen, in die „Schlachttaubenerzeugung“ einzusteigen, wächst. Die Zucht findet überwiegend in geschlossenen Systemen statt, die den Vögeln weder Bewegungsfreiheit noch Abwechslung bieten.

Frisch geschlüpfte Tauben sind Nesthocker und müssen von beiden Elternteilen versorgt werden. Doch im Alter von vier bis fünf Wochen, noch bevor die jungen Tauben überhaupt flügge werden konnten, werden sie aus dem Nest entnommen und geschlachtet.

Exotische Vögel wie die **Japanische Wachtel** und **Perlhühner** werden, vor allem in Frankreich und Italien, ebenfalls dicht gedrängt in Massentierhaltung gemästet und zunehmend auch auf dem deutschen Markt angeboten.

- **Verzichten Sie auf vermeintliche „Delikatessen“, die durch Tierquälerei gewonnen wurden.**
- **Informieren Sie Ihren Feinkosthändler, den Supermarkt und den Restaurantbesitzer, dass tierquälerisch produzierte Produkte kein Genuss sein können.**

Kaninchen

Kaninchen werden seit je her von Menschen ihres Fleisches, ihres Felles und ihrer Wolle wegen gejagt, gezüchtet und in Gefangenschaft gehalten.

Mastkaninchen werden immer häufiger in Batteriekäfigen gehalten, die in mehreren Etagen übereinander stehen. Die Tiere sind darin nahezu zur Bewegungsunfähigkeit verdammt, sie können weder hoppeln noch springen oder „Männchen machen“. Die Folge sind schmerzhafteste Wirbelsäulenverkrümmungen, Gelenkprobleme sowie Pfotenverletzungen.

Die sprichwörtliche Vermehrungsfreudigkeit der Zuchthäsinnen wird gnadenlos ausgenutzt. In der engen, strukturlosen Umgebung leiden sie an Platzmangel und fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten. Dadurch entstehen massive Verhaltensstörungen.

Durch falsches, nährstoffreiches Trockenfutter mit zu geringem Rohfasergehalt werden die Tiere krank. Es gibt keine gesetzlichen Regelungen, die die tierschutzwidrige Zucht und Haltung der Kaninchen beenden und Anforderungen an einen tiergerechten Umgang mit Kaninchen festlegen. Nicht einmal im Ökologischen Landbau gibt es Richtlinien für eine artgerechte Kaninchenhaltung.

➤ **Fragen Sie bei ökologisch wirtschaftenden Betrieben in Ihrer Nähe, ob dort Kaninchen artgerecht gehalten werden und überzeugen Sie sich von deren Haltung. Kaufen Sie nur Fleisch von Kaninchen, die artgerecht und mit Auslauf gehalten werden.**

Die Wolle von **Angorakaninchen** ist wegen ihrer feinen, flauschig weichen Qualität und ihres hohen Wärmerückhaltevermögens beliebt. Angorawolle stammt jedoch von Tieren, die als „Qualzuchten“ bezeichnet werden müssen. Durch eine extreme Zuchtauslese wurden den Kaninchen unnatürlich lange Haare von bis zu 30 cm Länge angezüchtet. Während sich das Haarwachstum bei Kaninchen normalerweise auf einen Zeitraum von acht bis zehn Wochen beschränkt, wachsen die Haare eines Angorakaninchens unter Umständen ein Jahr und länger.

Häsinnen erzeugen hormonbedingt bis zu 30 Prozent mehr Wolle als männliche Tiere (Rammler). Die Kastration der männlichen Tiere erhöht deren Wollmenge. Der durchschnittliche Wollertrag eines Angorakaninchens pro Jahr (1993) beträgt bei Häsinnen 1.400 g, bei Rammlern 1.200 g. Zum Ver-

gleich: 1935 lieferte eine Häsin lediglich 400 g, ein Rammler 300 g Angorawolle.

Kaninchenhalter versuchen zu verhindern, dass das Fell der Angorakaninchen verklebt und verfilzt, indem sie die geselligen Tiere einzeln in Käfigen ohne Einstreu auf Draht- oder Plastikrost unterbringen. Trennwände sollen verhindern, dass die Tiere sich gegenseitig die Haare abfressen. Auch die Übertragung von Krankheitskeimen soll dadurch ausgeschaltet werden. Verletzungen an Fußsohlen und Hinterläufen sind aufgrund der groben Maschenweite an der Tagesordnung. Jungtiere geraten mit ihren Läufen in die Zwischenräume. Bei einer Käfiggröße von 50 x 60cm können sich die vier bis fünf Kilogramm schweren Kaninchen im Liegen nicht einmal ausstrecken.

Angorakaninchen werden durchschnittlich drei bis vier Jahre lang „genutzt“. Erstmals im Alter von sechs bis acht Wochen und anschließend drei- bis viermal im Jahr werden die Tiere geschoren. Nach der Schur fehlt ihnen jeglicher Wärmeschutz. Die Regulierung der Körpertemperatur ist eine erhebliche Belastung für Stoffwechsel und Kreislauf. In der Woche nach der Schur fressen die Tiere bis zu zweimal so viel wie in der Woche vor der Schur. Der Stress durch Schur und Temperaturschock kann zu akuten Krankheiten und sogar zum Tod führen. Etwa 50 Prozent der Verluste werden in der ersten Woche nach der Schur beobachtet.

Mit zunehmender Wollleistung steigt unter anderem die Häufigkeit von Erkrankungen der Atemwege und Kreislaufkrankungen. Wenn die

Tiere Haarballen im Magen haben, können sie bei niedrigen Temperaturen nicht einmal mehr genug Futter zur Erhaltung ihrer Körpertemperatur aufnehmen. Infolgedessen werden zusätzlich die Fettreserven mobilisiert.

➤ **Vermeiden Sie Angoraprodukte.**

Exoten als „Nutztiere“

BSE und Hormonskandale, Meldungen über Antibiotika in der Tiermast und weitere Nachrichten, die dem Verbraucher den Appetit auf Fleisch aus der intensiven Massentierhaltung verderben, haben findige Geschäftsleute veranlasst, über alternative Wirtschaftsmöglichkeiten nachzudenken. Denjenigen Landwirten, die durch die verfehlte Agrarpolitik der Europäischen Union zur Aufgabe gezwungen sind, als Rettungsanker die Zucht und nutztierartige Haltung exotischer Wildtiere zu empfehlen, ist jedoch unverantwortlich.

Seit Beginn der 90er Jahre werden **Strauße** in Deutschland als landwirtschaftliche „Nutztiere“ gehalten, obwohl diese Wildtiere sich an das hiesige feuchtkalte Klima nicht anpassen können. Das Gefieder von Straußen ist zur Minderung von Wärmeverlusten wenig geeignet. Strauße besitzen keine Bürzeldrüse und können ihr Gefieder daher nicht durch Einfetten vor der Durchnässung schützen. Insbesondere Jungstrauße gelten als kälteempfindlich. Klimabedingte Krankheiten und Schäden reichen von Unterkühlungen, Erfrierungen und Nierenerkrankungen bis hin zu Knochenbrüchen bei Glatteis.

Aus diesem Grund müssen die aus offenen Landschaften stammenden Laufvögel zum Teil längere Zeit in Ställen verbringen, was ihre Möglichkeiten an Bewegung und anderen Verhaltensweisen erheblich einschränkt. Eine artgerechte Haltung von landwirtschaftlich genutzten Straußen ist in Deutschland nicht möglich.

- **Kaufen Sie keine Straußenprodukte.**
- **Essen Sie kein Straußenfleisch.**

QS: Qualität und Sicherheit garantieren keinen Tierschutz

Für „Qualität und Sicherheit“ soll das neue QS-Prüfzeichen für Fleischprodukte aus der konventionellen Landwirtschaft stehen, das Bauernverband und Lebensmittelindustrie groß angelegt eingeführt haben. Futtermittelwirtschaft, Schlachtunternehmen, die verarbeitende Industrie, der Einzelhandel, der Deutsche Bauernverband und die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA) gründeten im Oktober 2001 die Gesellschaft Qualität und Sicherheit GmbH. Nachdem die Meldungen über BSE, die grassierende Maul- und Klauenseuche und diverse Futtermittelskandale durch die Medien gegangen waren, soll dadurch das Vertrauen der Kunden in Fleisch- und Wurstwaren wieder hergestellt werden.

Im Gegensatz zu dem ursprünglich geplanten staatlichen Siegel für Produkte aus konventioneller Landwirtschaft ist QS eine privatwirtschaftliche Initiative ohne staatliche Anerkennung. Es ist damit

nichts weiter als eine Unbedenklichkeitsbescheinigung, die die Verursacher der Agrarkrise sich selbst ausstellen.

Kriterien für die Vergabe dieses Siegels sind die gesetzlichen Vorschriften, die sowieso jeder einhalten muss. Nur in zwei Punkten wird mehr verlangt: Nutztiere sollen durch einen Vertragstierarzt betreut werden und auf antibiotische Leistungsförderer soll der Landwirt verzichten.

Kontrolliert werden die Fleischsiegel-Kriterien in Eigenkontrolle, d.h. durch die Betriebe selbst. Der Staat übernimmt nur die Kontrolle über die Kontrolle.

Als reine Vermarktungsstrategie, die die heutige tierschutzwidrige Praxis auszeichnet und nicht mehr Tiergerechtigkeit bringt, darf QS sich nicht mit dem Begriff „Tierschutz“ schmücken. Das wäre Verbrauchertäuschung.

Tiertransporte

„Nutztiere“ werden als Handelsware über Tausende von Kilometern quer durch Europa transportiert. Während Zuchttiere und Tiere, die zur Weitermast bestimmt sind, auf dem Transport noch pfleglich behandelt werden, leiden Schlachttiere Höllenqualen auf tagelangen Transporten, zusammengepfercht auf mehrstöckigen Lastwagen ohne ausreichende Versorgung. Viele Tiere überleben die Strapazen nicht. Dabei gibt es überhaupt keine Notwendigkeit, Schlachttiere über längere Strecken als bis zum nächstgelegenen, geeigneten Schlachthof zu transportieren.



Italien sehen und sterben.

Eingepfercht, ohne Wasser und Nahrung, voller Angst und unter körperlichen Qualen werden viele Tiere während der tagelangen Tortur, die sie auf Lebendtiertransporten quer durch Europa eriden müssen. Wir kämpfen für ein Ende der grenz- überschreitenden Mast- und Schlachtiertransporte. Helfen Sie uns. Informationen gibt es bei Ihrem Tierschutzverein vor Ort oder direkt bei:
 Deutscher Tierschutzbund e.V.
 Baumschulallee 15, 53115 Bonn

Stoppt sinnlose Tiertransporte durch Europa.



DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V., www.tierschutzbund.de, Spendenkonto 40 444, Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00)

Italien sehen und sterben. Stoppt sinnlose Tiertransporte durch Europa.

Auch dann, wenn Sie nicht grundsätzlich auf den Verzehr von Fleisch verzichten wollen, können Sie helfen, die Tierquälerei auf Mast- und Schlachtiertransporten zu beenden.

- **Schränken Sie Ihren Fleischkonsum ein und kaufen Sie kein „Billigfleisch“.**
- **Erkundigen Sie sich, wo Sie Fleisch von artgerecht gehaltenen Tieren aus Ihrer Region erhalten können. Eine Liste der Betriebe, die sich dem NEULAND-Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung angeschlossen haben, erhalten Sie in unserer Bundesgeschäftsstelle.**
- **Falls in Ihrer Nähe noch kein NEULAND-Betrieb existiert, erkundigen Sie sich, wo Sie Fleisch von Tieren aus Ihrer Region erhalten können.**

- **Sprechen Sie mit Ihrem Fleischwarenhändler. Erklären Sie ihm, dass Sie gerne bereit sind, für Fleisch aus tiergerechter Nutztierhaltung etwas mehr Geld auszugeben.**

Essen aus dem Genlabor

In Deutschland sind viele Lebensmittel im Handel, die mit Hilfe der Gentechnik erzeugt werden. Doch warum Tier und Natur manipulieren und einer Turbo-Landwirtschaft weiter Vorschub leisten, die zwar Risiken birgt und Leiden verursacht aber keine Vorteile bringt? Besser ist es, zu gesunden, tiergerecht und naturnah erzeugten Lebensmitteln zu greifen.

Genmais und Gensoja in Backmischungen und künstliche Eiweiße in Fertiggerichten gehören inzwischen allerdings bereits ebenso zum Standard wie genmanipulierte Hefen zur Brot- oder Käseherstellung. Auf den Verpackungen finden sich dazu, wenn überhaupt, nur unzureichende Angaben.

Auch mit Fleisch, Milch und Eiern kommt die Gentechnik versteckt auf unseren Tisch. Die deutsche Futtermittelindustrie ist auf die Einfuhr von Rohstoffen aus den USA und Südamerika angewiesen. In nahezu allen Lieferungen sind gentechnisch veränderte Mais- und Sojarohstoffe enthalten. Zusätzlich werden den Futtermitteln Vitamine, Aminosäuren und Enzyme aus gentechnischer Produktion beigemischt. Zuchtlachsen darf ein gentechnisch hergestelltes Wachstumshormon (Somatosalm) verabreicht werden. In keinem dieser Fälle ist eine Kennzeichnung vorgeschrieben.

Immerhin gibt es seit Oktober 1998 in Deutschland aber die Kennzeichnung „Ohne Gentechnik“. Das Kennzeichen ist gesetzlich geschützt. Um es verwenden zu dürfen, müssen alle Zutaten und auch die Futtermittel für die Tiere ohne Einsatz der Gentechnik hergestellt sein.

- **Kaufen Sie möglichst Lebensmittel, die das Kennzeichen „Ohne Gentechnik“ tragen.**
- **Wo dies nicht der Fall ist: Sehen Sie sich immer die Liste der Inhaltsstoffe auf der Verpackung an (auch bei Süßwaren). Achten Sie vor allem auf kleingedruckte Angaben wie „aus gentechnisch verändertem Mais“, „aus gentechnisch veränderten Sojabohnen“ usw.**
- **Inhaltslisten müssen nicht vollständig sein. Kaufen Sie am besten nur dort Ihre Lebensmittel, wo Sie die Herkunft nachvollziehen und fragen können, ob die Produkte garantiert nicht mit der Gentechnik in Berührung kamen.**
- **Lassen Sie sich bei Fleisch und Wurstwaren garantieren, dass die Tiere nicht mit genmanipulierten Futtermitteln und Zusatzstoffen gefüttert wurden.**
- **Vermeiden Sie Fertigmischungen und Fertiggerichte.**

Wildlebende Tiere

Schon in prähistorischer Zeit hat der Mensch wildlebende Tiere für seine Zwecke genutzt – gejagt und getötet, um Nahrung, Kleidung oder Trophäen zu gewinnen. Die zum Teil rücksichtslose Verfolgung der Wildtiere und die Zerstörung der natürlichen Lebensräume, die bis heute anhalten, haben jedoch dazu geführt, dass viele Arten ausgerottet wurden bzw. heute am Rande des Aussterbens stehen. Besonders besorgniserregend ist dabei die Geschwindigkeit des Artensterbens. Die derzeit zu beobachtende Aussterberate beispielsweise bei Vögeln und Säugetieren ist hundertmal bis tausendmal höher, als unter natürlichen Umständen zu erwarten wäre.



Und nun ein warmes Bad im eigenen Blut. Protest gegen das Robbenschlagen.

Fische

Die goldenen Zeiten der Fischerei sind vorbei. Der jahrzehntelange Raubbau an der Natur fordert seinen Tribut. Global betrachtet sind rund $\frac{3}{4}$ aller

Fischbestände überfischt oder werden bis an die Grenzen der vermuteten Regenerationsfähigkeit ausgebeutet. Auch mit den heutigen, hoch technisierten und ausgeklügelten Fangtechniken lässt sich bei den wirtschaftlich interessanten Fischarten die Fangmenge nicht mehr steigern. Zum Teil müssen sogar schon sinkende Erträge in Kauf genommen werden.

In einigen Fanggebieten werden jährlich über die Hälfte der am Jahresanfang vorhandenen Fische entnommen, so dass die Tiere sich nicht mehr ausreichend fortpflanzen können. Folge ist u.a., dass das durchschnittliche Fangalter vieler Fischarten drastisch gesunken ist. Der Nordseekabeljau mit einer Lebenserwartung von über 20 Jahren hat beispielsweise beim Fang im Schnitt ein Alter von nur noch drei Jahren.

In Europa stehen einzelne Bestände wie der Kabeljau in der Nordsee, der Seehecht in den westbritischen Gewässern oder der Dorsch in der östlichen Ostsee kurz vor ihrem Zusammenbruch.

Für den Tierschutz besonders relevant ist die Tatsache, dass beim Fang und bei der Verarbeitung größerer Fischmengen keine Betäubung der Tiere vor dem Schlachten stattfindet, obwohl Fische schmerz- und leidensfähige Wirbeltiere sind. Aus rein praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus wurde diese Schutzbestimmung, die für andere Wirbeltiere vorgeschrieben ist, für den „Massenfang“ von Fischen außer Kraft gesetzt. Einzelne Tiere, die geangelt oder gefangen werden, unterliegen jedoch dem Betäubungszwang.

Der hohe Fischereidruck der Fischereinationen ist außerdem dafür verantwortlich, dass andere Fischarten, aber auch Vögel oder Säugetiere als „Beifang“ in die Netze geraten und elendig sterben. Die Schweinswale in der Nordsee beispielsweise sind dadurch bereits vom Aussterben bedroht.

Tausende von Delphinen sterben nach wie vor in Treibnetzen oder Ringwaden-Netzen, obwohl sich die traditionellen Fangländer für Thunfisch fast vollständig aus der großflächigen Treibnetzfisherei zurückgezogen haben. Auch die heute üblichen „kleineren“ Treibnetze bewirken eine Überfischung der Fischbestände. Zudem driften unzählige Netze als „Vorhänge des Todes“ durch die Meere. Sie werden zu Todesfallen für eine große Anzahl von Meerestieren. Italien, Frankreich, Irland und England weigern sich trotzdem nach wie vor, sich an das europaweit gültige Verbot von Treibnetzen, die länger als 2,5 km sind, zu halten. In der Meerenge von Gibraltar werden zudem alljährlich als eine Art „Volksfest“ brutale Metzereien zum Fang von Thunfischen veranstaltet. Der „Gewöhnliche Thunfisch“ gehört inzwischen zu den gefährdeten Arten. Die Bestände haben in den letzten 20 Jahren um bis zu 90 Prozent abgenommen.

Das Logo „Delphinfreundlich gefangener Thunfisch“ ist rechtlich nicht geschützt. Trotz dieser sicherlich ernst gemeinten Bemühung des Handels bleiben Unsicherheitsfaktoren bestehen. Aufgrund der vielfältigen Handelsbeziehungen innerhalb der Branche ist es schwer, den Weg des Thunfisches bis aufs Fangschiff zurückzuverfolgen.

Der Stör, dessen Rogen als „**Kaviar**“ weltweit als Delikatesse gilt, ist inzwischen vom Aussterben bedroht. In den Hauptfangländern laufen bereits Programme, um den Fang zu regulieren und das Überleben der Wildbestände zu sichern. Ebenso wie bei anderen Arten, die als Speisefische beliebt sind, denken findige Geschäftsleute gleichzeitig darüber nach wie sie die Tiere in Gefangenschaft züchten können, um den Weibchen – möglichst mehrfach – per Kaiserschnitt den begehrten Kaviar entnehmen zu können. In Deutschland verstößt dies gegen §6 des Tierschutzgesetzes, der Eingriffe an Tieren regelt. Unter Berufung auf diesen Paragraphen hat die Hessische Landesregierung einem Unternehmen die Kaviarproduktion bereits verboten.

Während die traditionelle Fischerei inzwischen an ihre Grenzen stößt, boomt die Haltung von Fischen in **Aquakulturen** stärker denn je. Mit mehr als zehn Prozent Zuwachs pro Jahr gibt es keinen Sektor in der tierischen Nahrungsmittelproduktion, der in den letzten zehn Jahren weltweit in vergleichbarem Maße gestiegen ist. Rund ein Viertel aller Speisefische und Meeresfrüchte stammen schon heute aus Aquakulturen. Experten gehen davon aus, dass in zehn Jahren mehr Fisch in Aquakulturen erzeugt wird als Fleisch in der Rinderhaltung.

Während **Aale** und **Forellen** in Deutschland meist in strukturlosen Wasserbehältern aus Beton, Stahl oder Kunststoff gemästet werden, hält man **Lachse** in Norwegen in riesigen Unterwasserkäfigen auf dem Meer. Die Fische leben hier so dicht, dass sie keine Möglichkeit haben, einander auszuweichen. Sie

werden über einen computergesteuerten Futtersilo mit Kraftfutter ernährt. Intensiv gehaltene Fische leiden an Stress, der häufig Infektionskrankheiten zur Folge hat, sowie unter anderem an Kiemennekrosen (Absterben des Gewebes infolge irreversibler Schädigung) und Verletzungen der Schwanzflossen.

Die intensive Fischhaltung ist auch ein Artenschutz- und Umweltproblem. So belasten die Exkremente der Fische, Futterreste und ins Wasser gegebene Arzneimittel (bei der Intensivhaltung der Lachse beispielsweise) die Gewässer ganz erheblich.

Die Haltung und Zucht fleischfressender Arten wie der Lachse, die mit riesigen Mengen an Fischmehl gefüttert werden, hat dazu geführt, dass rund 40 Prozent aller weltweit gefangenen Fische nicht mehr auf dem Teller landen, sondern in Fischmehlfabriken. Der Raubbau in den Ozeanen hat dadurch noch zugenommen. Aale wiederum müssen immer wieder aus freier Wildbahn entnommen werden, da sich die Tiere in Gefangenschaft nicht fortpflanzen.

Karpfen werden im Geschäft häufig tagelang in engen Becken „gehältert“, bis sie auf Wunsch eines Käufers herausgenommen und getötet werden. Eine Alternative zur tierquälerischen Intensivhaltung von Fischen bieten extensive Teichhaltungen, in denen die Tiere unter nahezu natürlichen Bedingungen leben.

➤ **Fragen Sie beim Kauf von Fischen immer nach der Herkunft der Tiere.**

- **Wenn Sie auf Fisch nicht verzichten möchten, bevorzugen Sie Produkte aus extensiven Teichhaltungen und vergewissern Sie sich, dass diese Tiere vor dem Schlachten tierschutzgerecht betäubt wurden.**
- **Hände weg von Kaviar und Thunfisch.**

Schau-Veranstaltungen mit Wildtieren

Aus der Sicht des Tierschutzes ist es außerordentlich problematisch, wenn Wildtiere für private Zwecke oder in kommerziell geführten Einrichtungen gehalten werden um sie zur Schau zu stellen oder einfach zu besitzen. Die tierschutzgerechte Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft ist häufig aufgrund ihrer speziellen hohen Lebensraumanprüche nicht möglich – ein Leiden der Tiere ist somit vorprogrammiert.

In vielen Tierparks und ähnlichen Einrichtungen finden regelmäßig Veranstaltungen statt, bei denen **Greifvögel im Freiflug** den Besuchern präsentiert werden. Den Besuchern wird dabei der Eindruck vermittelt, dass die Vögel sich dabei sehr wohl fühlen, denn scheinbar freiwillig kehren sie nach dem Freiflug wieder zum Falkner zurück. Es bleibt den Besuchern in der Regel jedoch verborgen, mit welchen Methoden diese Verhaltensweisen erzeugt werden und unter welchen Bedingungen die Tiere überwiegend ihre Zeit verbringen müssen.

Für Freiflugveranstaltungen sind nur an den Menschen gewöhnte Tiere verwendbar. Deshalb werden die Greifvögel zunächst durch einen gezielt herbeigeführten Hungerzustand abgerichtet.

Die meiste Zeit des Tages sitzen die Vögel festgebunden auf einer Stange. Die Bewegungsmöglichkeiten der Tiere sind auf ein Minimum beschränkt. Verletzungen und Erkrankungen der Füße durch die Anbindehaltung sind nicht auszuschließen. Nur wenige Tiere bekommen überhaupt die Möglichkeit am Tag zumindest einmal für kurze Zeit ihrem Bewegungsbedürfnis nachzukommen.

Abgerichtete Greifvögel werden neben Schauveranstaltungen häufig auch zur so genannten Beizjagd eingesetzt. Dabei werden sie auf andere wildlebende Tiere (z.B. Kaninchen), die zuvor aufgescheucht wurden, gehetzt, um diese anschließend zu töten. Das Hetzen von Tieren auf andere Tiere ist zwar prinzipiell tierschutzrechtlich untersagt, für die Jagd gelten diese wichtigen Schutzbestimmungen jedoch nicht.

Der Freiflug von Greifvögeln ist auch aus anderen Gründen durchaus problematisch. Viele Vögel finden nach ihrem Freiflug nicht den Weg zurück zum Falkner. Sie verhungern nicht selten. Andere bleiben mit ihrer Fußfessel irgendwo hängen und sterben elendig.

Entkommene Greifvögel können bei wild lebenden Artgenossen massive Störungen der Brut hervorrufen und die Wildpopulationen auch durch

Übertragung von Krankheiten aus der Gefangenschaftshaltung gefährden.

➤ **Meiden Sie derartige Schauveranstaltungen.**

Pelz ist peinlich

Pelz tragende Tiere werden nach wie vor für die Mode gequält. Für einen Pelzmantel sterben etwa 150 Chinchillas, 60 Nerze, 30 Nutrias, 18 Füchse, 17 Luchse oder 12 Wölfe.



Mit dem Motiv „Tot Couture“ macht der Deutsche Tierschutzbund gegen die quälenden Haltungsbedingungen und die Tötung von Tieren für Kleidung mobil.

Robben, Waschbären, Eichhörnchen, Füchse und Biber werden alljährlich weltweit zu Millionen gejagt und getötet oder gehen in barbarischen Fallen qualvoll zugrunde. Nerze, Füchse, Chinchillas und Sumpfbiber vegetieren in engen Drahtkäfigen der Pelztierfarmen dahin.

Selbst Hunde und Katzen müssen für modischen Pelz ihr Leben lassen. Felle an Kleidungsstü-

cken, beispielsweise ein Kragenbesatz am Anorak oder Fellbesatz am Stiefel, die als „echt Pelz“ oder „echtes Fell“ deklariert sind, können von Hunden oder Katzen stammen. Die Tiere werden in Asien und Osteuropa millionenfach unter grausamen Bedingungen in Gefangenschaft gehalten, vermehrt und qualvoll getötet, indem sie langsam und „fellschonend“ stranguliert werden, um ihre Felle vermarkten zu können. Um die Käufer nicht abzuschrecken, tauchen sie hierzulande unter Tarnnamen auf wie beispielsweise Gaewolf (Hund) oder Genotte (Katze).

Es gibt genug modische Kleidung, die warm hält.

- **Boykottieren Sie den Kauf von Pelzartikeln jeglicher Art.**

- **Lassen Sie sich nicht durch Werbeslogans verunsichern wie „die Jagd auf Pelztiere dient der Bestandsregulation“ oder „zur Verhinderung ökologischer Katastrophen“. Vernichtungsfeldzüge gegen Tierarten, die sich stark vermehrt haben, sind Tierquälerei und ökologisch unwirksam. Das durch den Menschen verursachte Ungleichgewicht in der Natur wird durch solche Eingriffe nicht wieder repariert. Die Natur muss die Möglichkeit erhalten, sich selbst zu helfen.**

Exotische Souvenirs und Heilmittel

Für Brillengestelle oder Dosen und Schachteln aus **Schildpatt** müssen vom Aussterben bedrohte Meeresschildkröten ihr Leben lassen. Auch für Gürtel aus **Kroko-Leder** oder die Schnitzerei aus **Elfenbein** wurden und werden geschützte oder gezüchtete Tiere grausam getötet.

Tiger in Asien und Spitzmaulnashörner in Afrika sind vom Aussterben bedroht. Tigerknochen und das Horn der Nashörner gelten in pulverisierter Form immer noch als potenzsteigernde Mittel und als Heilmittel bei Erkältungen oder Fieber.

Bäregalle von Bären, die zu Tausenden auf Farmen in China unter qualvollen Bedingungen gehalten werden, wird in kristallisierter Form zu Medizin und Heilschnaps verarbeitet. Auch illegal gefangene Bären werden zur Gewinnung des Gallensaftes ausgebeutet. Die Gewinnung erfolgt über ein Stahlrohr, das den Bären durch den Unterleib in die Gallenblase getrieben wird. Jeden Tag werden bis zu 100 ml Gallenflüssigkeit abgezapft. Für die Händler ist das ein lukratives Geschäft. In der traditionellen chinesischen Medizin verwendet man Bäregalle gegen Hämorrhoiden, Gelbsucht, Darminfektionen, Fieber und Bluthochdruck. Über die tatsächliche Wirkungsweise bzw. über das Resultat solcher Behandlungen liegen keine wissenschaftlich fundierten Berichte vor. Außerdem gibt es durchaus genügend Alternativen zur Bäregalle. Sowohl durch pflanzliche als auch durch synthetisch hergestellte Stoffe ist der in der Galle enthaltene Wirkstoff (Ur-

sodesoxycholin Säure) ersetzbar. Aber besonders die Chinesen im Ausland schwören auf echte Bären-galle. Viele glauben, dass nur diese die gewünschte Wirkung zur Behandlung von Krankheiten erzielt. In den letzten 20 Jahren ist die Menge an gewonnener Bären-galle um das zehnfache gestiegen.

- **Verzichten Sie auf Souvenirs, für die Tiere gequält oder ganze Tierarten an den Rand der Ausrottung gebracht werden. Reiseerinnerungen aus Keramik, Stoff oder Metall sind ebenso schön und tragen außerdem auch zur Förderung des landestypischen Handwerks bei.**
- **Meiden Sie Substanzen, die durch Tierquälerei gewonnen wurden, auch wenn sie Ihnen als Heilmittel angepriesen werden.**

Exoten in der Wohnstube

Jedes Jahr werden zwei bis fünf Millionen Vögel, drei Millionen Schildkröten, zwei bis drei Millionen sonstige Reptilien und 40.000 Affen in ihren Heimatländern gefangen und auf legalem oder illegalem Wege in andere Länder gebracht. 80 Prozent der wild gefangenen Vögel beispielsweise sterben auf dem Weg in das Bestimmungsland.

Die Überlebenden erwartet meist ein trostloses Dasein in gewerblichen Unternehmen oder Privathaushalten. Eine artgerechte Unterbringung ist dort in der Regel nicht möglich. Unzählige exotische Heimtiere gehen nach kurzer Zeit qualvoll ein. An-

dere sterben einen langsamen Tod als „Ausstellungsstück“ im Wohnzimmer.

- **Widerstehen Sie der Versuchung, ein hübsch anzusehendes, exotisches Tier zu erwerben, dem Sie keine artgerechte Unterbringung und Pflege bieten können.**
- **Gehen Sie stattdessen lieber in das nächste Tierheim. Überlegen Sie gemeinsam mit den Mitarbeitern, welches der Tiere, die dort auf einen neuen Besitzer warten, zu Ihnen und Ihren Lebensumständen passen könnte.**

Exotische „Delikatessen“

Jährlich werden etwa 2,5 Millionen Fallen zum Fang von **Hummern** im Meer ausgelegt. Pro Falle werden sechs bis acht Tiere gefangen. Man bindet ihnen die Scheren mit Gummifesseln zusammen und bewahrt sie massenweise in abgeschotteten Meeresbecken auf, wobei viele Tiere sterben. Oder man lagert sie, wie in Kanada zum Beispiel, übereinander gestapelt in engen Metallkäfigen in riesigen Tiefkühl-Lagerhäusern. Nach mehrtägigem Transport werden diese Hummer dann in deutschen Läden verkauft. Grausam ist auch die Tötung der Tiere: Bei lebendigem Leibe werden sie in heißes Wasser geworfen.

Für die Bereitung von **Haifischflossensuppe** werden Haien teilweise bei lebendigem Leibe die Flossen abgeschnitten. Die Körper werden wieder ins Meer geworfen.

- **Verzichten Sie auf „Delikatessen“, für die Tiere gequält wurden.**
- **Kaufen Sie auch sonst keine Produkte von Firmen, die tierquälerische „Delikatessen“ anbieten.**
- **Beschweren Sie sich im Restaurant, wenn Sie „Delikatessen aus der Folterkammer“ auf der Speisekarte entdecken.**
- **Setzen Sie Ihre Phantasie ein, wenn Sie Ihren Gästen einmal einen besonderen Genuss bereiten wollen. Es gibt zahlreiche delikate Rezepte, die nicht mit Tierleid erkaufte werden. Fragen Sie im Buchhandel nach entsprechender Literatur.**

Obwohl die Internationale Walfangkommission (IWC) bereits 1982 ein kommerzielles Fangverbot für **Wale** beschlossen hat (in Kraft seit 1986), nutzen insbesondere Japan und Norwegen rechtliche Schlupflöcher oder ignorieren schlicht die international gültigen Schutzabkommen. So werden neben den wenigen bedrohten Zwergwalen noch immer die gefährdeten Brydewale und Pottwale zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken gejagt. Selbst die jüngsten Resolutionen der IWC, wie die vom Juni 2001 gegen den „wissenschaftlichen Walfang“ Japans, werden ignoriert.

Im Handel angebotene Walsteaks stammen möglicherweise von Walen aus der Antarktis, in der japanische Walfänger zu angeblich wissenschaft-

lichen Zwecken Wale erlegen. Aber auch Fleisch von Finnwalen und Buckelwalen wird gehandelt, obwohl diese Arten strengstens geschützt sind.

- **Essen Sie kein Walfleisch – auch nicht probeweise.**
- **Boykottieren Sie Norwegen und Japan als Urlaubsländer, so lange der tierquälerische Walfang dort nicht beendet ist.**

Allein in Italien fallen jährlich 200 Millionen **Singvögel** dem Vogelmord zum Opfer. Sie werden in Fallen gefangen oder abgeschossen. Die Nachfrage nach Maisbrei mit frittierten Vögeln ist in Italien enorm. Ungefähr 10 € kostet eine Portion Polenta mit Vögeln (polenta uccelli) in Restaurants in der Nähe von Mailand. Dafür erhält man sechs oder sieben kleine Vögel am Spieß. Auch in Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal und Griechenland werden jährlich zwischen 150 und 200 Millionen Zugvögel erlegt. Langjährige Untersuchungen der Vogelwarten zeigen eine „Besorgnis erregende Bestandsabnahme bei vielen heimischen Vogelarten“.

- **Nach dem Motto „Kein Urlaubsort, wo Vogelmord“ kann jeder Tier- und Naturfreund mit der Geldbörse ein Zeichen für mehr Tier- und Naturschutz setzen.**
- **Verzichten Sie auch auf ein Auto aus Ländern, für deren Regierungen Tierschutz kein Thema ist.**

- **Teilen Sie Ihre Entscheidung den entsprechenden Regierungen oder Botschaften mit, um die Wirkung Ihres Boykotts zu verstärken.**

Heimtierhaltung

Rassehunde, Rassekatzen, Kleintiere und Vögel, die als modische Beiwerke gezüchtet und deren Zuchtmerkmale Mode bedingten Trends unterworfen sind, leiden oft an Zucht bedingten Schäden.

Bei **Hunderassen**, die auf Nasenlosigkeit gezüchtet werden, wie etwa Pekinesen, Boxer und Möpse, sind Kurzatmigkeit, Schluckbeschwerden und Gebissmissbildungen die Regel. Bestimmte Formen von Zwergenwuchs, zum Beispiel beim Dackel oder Basset, sind mit erblich bedingten Wirbelsäulenschäden verbunden. Bei Zuchthündinnen der Zwergterrierrassen beispielsweise ist eine normale Entbindung nicht mehr möglich. Die Jungen müssen regelmäßig durch Kaiserschnitt zur Welt gebracht werden. Inzwischen ist es verboten, Hunderassen zu züchten, bei denen eine gesteigerte Aggressivität vermutet wird (§ 11 b II TierschG und § 11 Tier-schutz-Hundeverordnung).

Seit dem tragischen Tod eines kleinen Jungen im Sommer 2000 haben alle Bundesländer spezielle Vorschriften zur Haltung von solchen Hunde erlassen, die als gefährlich gelten. Leider weichen diese Gefahrhundeverordnungen zum Teil erheblich voneinander ab – beispielsweise auch im Hinblick darauf, welche Rassen als „gefährlich“ eingestuft wer-

den. Unzählige Hunde, die von Gefahrhundeverordnungen der Bundesländer betroffen sind, sitzen zurzeit in Tierheimen, von wo aus sie aufgrund der restriktiven Bestimmungen nur sehr schwer an verantwortungsbewusste Tierfreunde weiter vermittelt werden können.

Die Zucht von **Rassekatzen** unterliegt ebenfalls dem Diktat von Modetrends und Rassestandards. Wie bei Hunden werden Katzen mit „niedlichem“, rundköpfigem und stupsnasigem Aussehen (z.B. Perserkatzen) den normalen Hauskatzen vorgezogen. Der Preis ist auch hier, dass die Jungtiere nur per Kaiserschnitt zur Welt gebracht werden können. Auch die Rex-Katzen mit abnorm verringertem Fell und verkürzten Schnurrhaaren und die schwanzlosen Manx-Katzen müssen als Qualzuchten bezeichnet werden.

Die Liste der Qualzuchten lässt sich auch bei Vögeln und Kleintieren wie Meerschweinchen oder Kaninchen fortführen.

Das Tierschutzgesetz verbietet Qualzuchten (§ 11b TierSchG). Nach § 11b Abs. 5 TierSchG ist das für den Tierschutz zuständige Bundesministerium dazu ermächtigt, Rechtsverordnungen zu erlassen um erblich bedingte Veränderungen, Verhaltensstörungen und Aggressionssteigerungen zu verbieten. Bislang wurde jedoch noch keine entsprechende Verordnung verabschiedet.

➤ **Überlegen Sie sich vor dem Kauf eines so genannten Rassetieres, dass Sie möglicher-**

weise eine Qualzucht unterstützen. Tiere, die nicht überzüchtet sind oder eine gesunde, widerstandsfähige und anhängliche „Promenadenmischung“, die im Tierheim auf ein neues Zuhause wartet, werden Ihnen mehr Freude bereiten.

- **Unterstützen Sie nicht die Zucht weiterer „Kampfhundrassen“, während diejenigen Tiere, die in den Tierheimen warten, kein neues Zuhause finden.**

Manipulationen, die dazu dienen sollen, Tiere dem willkürlichen Schönheitsideal der jeweiligen Zuchtverbände anzupassen, sind mit dem Tierschutzgedanken nicht vereinbar. Das **Kupieren** von Hunden ist in Deutschland daher auch verboten worden, weil dem Hund damit wichtige Ausdrucksmöglichkeiten seines Sozialverhaltens genommen und erhebliche Leiden zugefügt werden. Das Kupieren der Ohren ist seit 1986 verboten, das der Ruten – mit Ausnahme bei jagdlich geführten Hunden – seit der Novellierung des Tierschutzgesetzes 1998. Dennoch sind immer noch kupierte Hunde auf den Straßen zu sehen und es werden auch noch frisch kupierte Welpen angeboten. Dies ist auf den so genannten Kupiertourismus zurückzuführen. In benachbarten Ländern ist das Kupieren noch nicht verboten. Verantwortungslose Züchter lassen ihre Welpen daher im Ausland kupieren und anschließend wieder nach Deutschland einführen. Ein solcher Züchter kann laut Rechtsprechung belangt werden, wenn bei den wieder eingeführten Welpen der Wundschmerz noch anhält. Um dem

Kupiertourismus entgegenzuwirken verbietet § 10 der Tierschutz-Hundeverordnung das Ausstellen von Hunden, die nach dem 1. September 2001 kupiert wurden.

- **Unterstützen Sie keinen Züchter, der kupierte Hunde anbietet.**
- **Falls das Kupieren im Inland vorgenommen wurde, ist dies als klarer Verstoß gegen das Tierschutzgesetz zu werten und der zuständigen Behörde, dem Veterinäramt zu melden.**

Nahezu täglich erhält der Deutsche Tierschutzbund Anfragen von verzweifelten Hundebesitzern, die bei einem Händler oder Züchter einen Welpen erworben haben, der kurz darauf schwer erkrankt und in vielen Fällen gar gestorben ist. Dabei handelt es sich in der Regel um Tiere aus **Massenzuchten** oder um importierte Tiere, die viel zu früh vom Muttertier getrennt wurden, noch gar nicht ausreichend geimpft waren, falsch ernährt wurden und möglicherweise auch bereits eine lange Odyssee von Zuchtanlagen in Osteuropa bis nach Deutschland hinter sich hatten.

Der Deutsche Tierschutzbund fordert seit langem bundeseinheitliche gesetzliche Regelungen zur Zucht und zum Handel mit Hunden. Anstatt jedoch das Geschäft mit lebenden Tieren streng gesetzlich zu regeln, hat der Gesetzgeber Hundezüchter und -händler sogar noch steuerlich begünstigt, indem sie keine oder nur eine stark ermäßigte Hundesteuer zahlen müssen.

Nach dem Tierschutzgesetz unterliegt jede gewerblich betriebene Tierhaltung der Aufsicht der zuständigen Behörde, in diesem Fall der des Veterinäramtes.

- **Eine Möglichkeit, auf dubiose Hundezüchter und Hundehändler Einfluss zu nehmen, besteht daher darin, die Behörde auf bestehende Missstände aufmerksam zu machen.**
- **In den Tierheimen warten unzählige Hunde auf ein neues Zuhause.**
- **Wenn Sie Ihren neuen Hausgenossen nicht in einem Tierheim aussuchen möchten, kaufen Sie auf keinen Fall einen Welpen aus einer Massenzucht. Sie unterstützen damit nur das Geschäft unverantwortlicher Züchter und Händler.**
- **Überzeugen Sie sich vor dem Kauf davon, wie das Tier bisher gelebt hat und wie die Züchterfamilie mit ihren Hunden umgeht.**
- **Lassen Sie sich nicht darauf ein, einen Hund an irgend einem neutralen Treffpunkt, beispielsweise auf einem Autobahnrastplatz, entgegenzunehmen.**

Heimtierbedarf

Die im Zoofachhandel angebotenen Käfige für Kleintiere sind keineswegs immer das Richtige für eine tiergerechte Unterbringung Ihrer Heimtiere.

Rundkäfige sind für Vögel ebenso ungeeignet wie die „Blumenvase“ zur Haltung von Goldfischen.

Neben vielem unsinnigen Spielzeug für Heimtiere gibt es auch solches, das eindeutig tierquälend ist. Hamsterkugeln zum Beispiel, in denen die kleinen Nager unaufhaltsam rennen müssen, oder Spielzeugautos aus Plastik, bei denen der Antrieb durch den Hamster erfolgt, verursachen nicht nur Stress, sondern schmerzhaft Verletzungen und sogar tödliche Unfälle der Tiere.

Im Fachhandel werden auch elektronische Gerätschaften zur Abrichtung von Hunden angeboten. Der Einsatz eines Teletakt-Gerätes, das dem Hund über Fernsteuerung elektrische Schläge zufügt, kann grobe Tierquälerei sein. Dies gilt auch für die so genannten Bell-Stopp-Geräte, die automatisch durch einen Strafreiz das Bellen des Hundes unterbinden sollen, und den „unsichtbaren Zaun“, wo der Hund beim Übertreten einer Lichtschranke einen elektrischen Schlag erhält. Das Tierschutzgesetz verbietet inzwischen, elektrische Geräte an Tieren einzusetzen (§ 3 Nr. 11 TierSchG).

- **Informationen darüber, wie Sie Ihre Tiere artgerecht halten, können Sie beim Deutschen Tierschutzbund anfordern.**
- **Wenn Sie Fragen zur Heimtierhaltung oder Schwierigkeiten mit Ihrem Tier haben, wenden Sie sich an Ihren örtlichen Tierschutzverein. Die Anschrift des für Sie nächstgelegenen Vereins können Sie über die Telefon-**

auskunft oder auch bei uns erfragen. Oder schauen Sie auf unserer Website nach: www.tierschutzbund.de

Tierquälerische Freizeitangebote

Heute steht mitteleuropäischen Durchschnittsbürgern erheblich mehr Zeit zur freien Gestaltung zur Verfügung als noch vor Jahren.

Tierquälerische Freizeitangebote für Touristen sind in vielen Urlaubsländern verbreitet. In Spanien und zunehmend auch in Frankreich werden als besondere Attraktion **Stierkämpfe** veranstaltet und Stiere vor den Augen der Urlauber zu Tode gequält. Auf anderen „Fiestas“ werden Tiere durch die Straßen getrieben und gepeinigt.

- **Gehen Sie nicht zum Stierkampf oder zu anderen „Fiestas“.**
- **Halten Sie auch Freunde und Bekannte davon ab. Wenn die Zuschauerränge leer bleiben, wird es auch keine Stierkämpfe und ähnliche Tierquälereien mehr geben.**
- **Beschweren Sie sich energisch, wenn Ihr Reiseunternehmen den Besuch einer Stierkampfarena oder anderer tierquälerischer Veranstaltungen empfiehlt.**

In vielen südlichen Tourismuszentren werden Tierbabies als Fototiere eingesetzt. Junge Löwen, Tiger oder Schimpansen werden von Strandfotogra-

fen als „Staffage“ für Erinnerungsfotos von Urlaubern missbraucht. Die meisten Touristen wissen nicht, dass diese Jungtiere, die entweder legal eingeführt wurden oder aus der „Überpopulation“ eines Safari-Parks oder Privatzoos stammen, oft durch Misshandlungen und Drogen ruhig gestellt werden, damit sie sich nicht dagegen wehren, ständig angefasst zu werden. Mit zunehmendem Alter werden die Tiere größer und wehrhafter. Sie sind für die Fotografen nicht mehr so leicht zu „handhaben“ und werden vielfach getötet. Auch junge Affen, die man als „Publikumsmagnet“ in Bars oder Restau-



Mit dem Plakat „Guck mal wer da stirbt“ macht der Deutsche Tierschutzbund auf die Tötung von Jungtieren in Zoos aufmerksam.

rants hält, können mit zunehmendem Alter und mit dem Erlangen der Geschlechtsreife aggressiv werden. Wenn sie nicht getötet werden, verbringen sie oft den Rest ihres Lebens an der Kette.

Dem deutschen Tierschutzgesetz zufolge ist es verboten, „ein Tier zu einer Filmaufnahme, Schau- stellung, Werbung oder ähnlichen Veranstaltung

heranzuziehen, sofern damit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sind" (§3 TSchG). Dass die zumeist exotischen Tiere, die Lärm, Stress und dem ständigen Kontakt mit ihnen fremden Personen ausgesetzt sind, in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt sind, ist auch für den Laien unschwer nachzuvollziehen.

- **Verzichten Sie darauf, sich mit einem exotischen Tier fotografieren zu lassen.**
- **Verlassen Sie ein Restaurant, in dem junge Wildtiere als „Attraktion“ gehalten werden, und teilen Sie dem Besitzer mit, dass Sie dort, wo Tiere gequält werden, nicht essen wollen.**

Weit verbreitet ist auch der **Missbrauch von Bären**. Sie müssen in verschiedenen Ländern der Welt schreckliche Qualen erdulden – sei es als Tanzbären zur Belustigung der Menschen oder als wehrlose Gegner von kämpfenden Hunden in Pakistan.

- **Besuchen Sie keine Veranstaltung, in der Tiere zur Belustigung der Zuschauer gequält werden.**

Pferdekarussells sind bedauerlicherweise auch hierzulande nach wie vor eine feste Einrichtung auf Jahrmärkten. Die Haltung dieser Pferde ist meist alles andere als artgerecht. Oft werden die Tiere zusätzlich zum Dauerstress auch noch schlecht behandelt.

- **Spendieren Sie Ihrem Kind eine Fahrt auf einem Holzpferdekarussell. Dass sich Pferde, die stundenlang bei ohrenbetäubendem Jahrmarktslärm auf dem „Rummelplatz“ herumstehen, nicht wohl fühlen, werden Sie ihm leicht erklären können.**

Im **Angelzirkus** werden Fische, die bereits einmal in der Hand des Menschen waren, wieder in Teiche gesetzt, damit sie gleich darauf – gegen Bezahlung – oft von unkundigen Laien wieder herausgefischt werden. Eine grausame Tortur, denn Fische sind hoch entwickelte, empfindsame Wirbeltiere, die lediglich nicht dazu in der Lage sind, Schmerzen und Leiden durch Laute auszudrücken. Dies hat das Obergerverwaltungsgericht Lüneburg erst in jüngster Zeit wieder in seinen Urteilen bestätigt. Tierquälerei ist es auch, wenn „untermaßige“ Fische in den Teich zurückgesetzt und ohne Schonfrist zum Angeln freigegeben werden.

- **Niemand sollte sich an einem „Angelzirkus“ beteiligen und damit bewusst oder unbewusst Tierquälerei begehen. Es gibt wesentlich bessere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.**

Fernsehsender, allen voran die Privatsender, lassen sich alles Mögliche einfallen, um ihre Einschaltquoten zu erhöhen und Zuschauer vor die Bildschirme zu locken. Vom Verschlucken lebender Goldfische bis zur Realityshow, bei der wohlgenährte Mitteleuropäer auf einer einsamen Insel mit ungeeigneten Gegenständen minutenlang versuchen,

eine Echse zu töten, wurde schon Vieles geboten. Die verantwortlichen Redaktionen schreckten nicht einmal davor zurück, vom Aussterben bedrohte Tiere, die durch internationale Abkommen in ihrem Bestand geschützt sind, auf bestialische Weise töten zu lassen. Die Zuschauer haben jedoch die Macht derartige Sensationssendungen zu verhindern, indem sie dafür sorgen, dass die Einschaltquoten nicht erreicht werden.

- **Schalten Sie den Fernseher aus.**
- **Protestieren Sie beim Sender und machen Sie den Programmgestaltern deutlich, dass der Ge- und Missbrauch von Tieren zur Quotensteigerung nicht publikumswirksam ist.**

Das **Internet** wird in immer stärkerem Maße nicht nur zur Kommunikation genutzt, sondern auch zum – weltweiten – Handel. Sie können dort inzwischen alles erwerben, was in Geschäften oder über Versandhäuser zu beziehen ist. Das gilt auch für lebende Tiere. Allerdings haben Sie bei einem derartigen Handel weder die Möglichkeit, das Tier vor dem Kauf kennen zu lernen, noch Gelegenheit zu überprüfen, unter welchen Bedingungen das Tier bisher gehalten wurde. In Ihrem eigenen und im Interesse des Tieres sollten Sie jedoch sicherstellen, dass Sie mit dem Kauf eines neuen Hausgenossen keine verantwortungslose Zucht und Tierhaltung unterstützen.

- **Kaufen Sie keine Tiere über das Internet.**

Täglich erreichen den Deutschen Tierschutzbund E-Mails empörter Bürger, die beim Surfen im Internet auf Seiten gestoßen sind, die ihrer Ansicht nach zu Tierquälerei auffordern oder jugendgefährdend sind. Offenbar gibt es weltweit Anbieter, die es darauf anlegen, Internetnutzer zu schockieren und zu provozieren.

- **Wenn Ihnen eine Seite jugendgefährdend erscheint, oder wenn Sie meinen, dort werde zu einer Straftat aufgerufen, informieren Sie bitte die Kriminalpolizei.**
- **Informieren Sie bitte nicht Ihre Freunde und Bekannten, damit diese sich die empörenden Seiten ebenfalls anschauen, denn diejenigen, die sich einen „Spaß“ daraus machen, andere durch grausame Internetpräsentationen zu schockieren, freuen sich nur, wenn ihre Seiten möglichst oft angeklickt werden.**

Bettelei mit Tieren

Die Bettelei mit Tieren ist ein lukratives Geschäft. Die Männer, die mit Sammelbüchse und Lama, Pony oder Esel vor allem in der Vorweihnachtszeit in den Fußgängerzonen stehen und um Geldspenden für einen Wanderzirkus bitten, sind vielfach jedoch nur die bezahlten Werber eines geschäftstüchtigen Unternehmens und keinesfalls Mitglieder einer Zirkusfamilie. Die Tiere werden trotz der zahlreichen Geldspenden nur in den seltensten Fällen tiergerecht ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht.

Betreiber von Wanderzirkussen müssen zum Halten von Tieren dem Tierschutzgesetz zufolge eine Erlaubnis haben (§11 Abs. 1 TierSchG). Der Gesetzgeber hat der Behörde damit die Möglichkeit gegeben, dem Betreiber zu verbieten, die Tiere zum Betteln zu verwenden (§11 Abs. 2a Nr. 4 TierSchG).

- **Wer helfen will, sollte auf keinen Fall Geld spenden.**
- **Wenden Sie sich an den örtlichen Tierschutzverein. Er wird gemeinsam mit den zuständigen Behörden dafür sorgen, dass die Lebensbedingungen für die Tiere besser werden und dass dem Betreiber des Zirkusses das Betteln mit Tieren untersagt wird.**

Was können Sie noch tun?

Entscheidungen, die Sie täglich als Verbraucher an der Ladentheke, bei der Wahl Ihrer Freizeitgestaltung oder auch als Tourist im Ausland treffen, können viel dazu beitragen, das Leid von Tieren zu vermindern. Vielen Menschen genügt das jedoch noch nicht. Sie möchten selber aktiv werden. Dafür gibt es viele Möglichkeiten.

Mithelfen im Tierschutzverein

Über 700 örtliche Tierschutzvereine, von denen mehr als 500 ein eigenes Tierheim unterhalten, sind dem Deutschen Tierschutzbund derzeit angeschlossen. In den Tierheimen werden vorwiegend

Tiere aufgenommen, die ihren Besitzern entlaufen sind oder auch ausgesetzte oder anderweitig gequälte oder vernachlässigte Tiere, die von Behörden beschlagnahmt wurden. Hier werden sie so lange gepflegt, bis sie an verantwortungsbewusste Tierhalter weiter vermittelt werden können. Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit tragen die Tierschutzvereine vor Ort zudem dazu bei, Tierschutzprobleme in der Bevölkerung publik zu machen und um Hilfe bei der Beseitigung dieser Probleme zu bitten. Der Großteil der Arbeit in den Tierschutzvereinen und Tierheimen wird von ehrenamtlichen Helfern bestritten.

- **Möchten Sie bei einem örtlichen Tierschutzverein mithelfen? Auf der Website des Deutschen Tierschutzbundes www.tierschutzbund.de erfahren Sie, welche Vereine in Ihrer Nähe aktiv sind. Wir geben Ihnen diese Auskunft aber auch gerne telefonisch: Rufen Sie in der Bundesgeschäftsstelle an oder senden Sie uns ein Fax: Tel.: (02 28) 60 49 6-0, Fax: (02 28) 60 49 6-40.**

Werden Sie Mitglied

Die örtlichen Tierschutzvereine sind dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen, um Tieren in Not wirksam helfen zu können. Der Deutsche Tierschutzbund, der 1881 als Dachorganisation der Tierschutzvereine in Deutschland gegründet wurde, um dem Missbrauch der Tiere wirksamer entgegenzutreten und die Belange des Tierschutzes über die lokalen und nationalen Grenzen hinaus nachhaltig,

schlagkräftig und erfolgreich vertreten zu können, finanziert seine Arbeit ebenfalls ausschließlich aus Spenden, Nachlässen und den Beiträgen seiner Mitglieder. Er erhält zur Unterstützung seiner Arbeit keine öffentlichen Gelder.

- **Wenn Sie den Tierschutz kontinuierlich unterstützen möchten, werden Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und Fördermitglied im Deutschen Tierschutzbund.**

Testamentarische Verfügung

Immer wieder bitten uns Tierfreunde um Hinweise, wie man ein konkretes Testament erstellt. Sie wollen erreichen, dass ihr Vermögen den eigenen Haustieren und/oder dem Tierschutz insgesamt zugute kommt.

- **Was Sie bei der Abfassung eines Testamentes grundsätzlich beachten müssen, haben wir in der Broschüre „Wie kann ich Tieren helfen?“ zusammengestellt. Unsere Bundesgeschäftsstelle sendet sie Ihnen gerne zu.**

Aufgepasst beim Spenden

Regelmäßige oder auch gelegentliche Spenden sind eine wichtige finanzielle Hilfe für die örtlichen Tierschutzvereine und für den Deutschen Tierschutzbund. In zunehmendem Maße werben jedoch die verschiedensten Organisationen unter dem Motto des Tierschutzes um Mitglieder und Spenden.

Bevor Sie Geld spenden, erkundigen Sie sich daher gründlich über die betreffende Organisation. Mit Vereinen oder Verbänden, die bezahlte Werber, so genannte Drücker, zur Mitglieder- oder Spendenwerbung einsetzen, und solchen, die Mitglieder anderer Tierschutzorganisationen gezielt abwerben oder denen die Gemeinnützigkeit entzogen wurde, arbeitet der Deutsche Tierschutzbund nicht zusammen.

- **Bitten Sie den Verein, der Sie um eine Spende bittet, um schriftliche Unterlagen, damit Sie sich in Ruhe zu Hause entscheiden können. Wenn Ihnen eine Organisation, die auf der Straße um Spenden oder Mitglieder wirbt, keine Unterlagen mitgeben möchte, sollten Sie Ihr Portemonnaie steckenlassen und auch nichts unterschreiben.**
- **Ist die Organisation gemeinnützig? Bei gemeinnützigen Tierschutzvereinen überprüft die Mitgliederversammlung alle zwei Jahre, ob die eingegangenen Spendengelder ordnungsgemäß im Sinne des Tierschutzes verwendet wurden. Der Verein muss dazu einen Geschäftsbericht vorlegen. Sollte sich herausstellen, dass Spendengelder nicht satzungsgemäß verwendet wurden, kann das Amtsgericht einem Verein die Gemeinnützigkeit entziehen. Der Deutsche Tierschutzbund nimmt nur gemeinnützige Tierschutzvereine als Mitglieder auf.**
- **Ist der Verein, dem Sie Geld zukommen lassen möchten, Mitglied im Deutschen Spen-**

denrat? Der Deutsche Spendenrat steht für einen treuhänderischen Umgang mit Spendengeldern. Der Deutsche Tierschutzbund ist hier Gründungsmitglied.

Hier können Sie sich weiter informieren

Sie als VerbraucherIn können die Welt verändern: Zunächst vielleicht nur Ihre eigene, letztendlich aber auch die Ihrer Mitmenschen und die unserer andersartigen Mitlebewesen, der Tiere. Wir sind es, die durch unser Verhalten Tag für Tag mitbestimmen, wohin sich unsere Gesellschaft entwickeln soll.

Wenn Sie sich über das eine oder andere in dieser Broschüre angesprochene Thema ausführlicher informieren möchten, schauen Sie auf unsere Website: www.tierschutzbund.de

Oder schreiben Sie an:

Deutscher Tierschutzbund e.V.

Baumschulallee 15

53115 Bonn

E-Mail: bg@tierschutzbund.de

Internet: www.tierschutzbund.de

Wenn Sie sich über Ihre Rechte als VerbraucherIn oder über die aktuellen Forderungen der Verbraucherschützer informieren möchten, erhalten Sie hier weitere Informationen:

Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv)
Markgrafenstraße 66
10969 Berlin
Tel.: 030/25800-0
Fax: 030/25800-518
E-Mail: info@vzbv.de
Internet: www.vzbv.de

Ministerium für Verbraucherschutz, Ernährung
und Landwirtschaft
Rochusstraße 1
53123 Bonn
E-Mail: internet@bmvvl.bund.de
Internet: www.verbraucherministerium.de

Der Deutsche Tierschutzbund bietet eine große Anzahl Informationsbroschüren an, unter anderem:

- Seit 1881 Kampf für die Wehrlosen (Der Deutsche Tierschutzbund)
- Akademie für Tierschutz
- Das Deutsche Haustierregister®
- Verbraucher haben die Macht*
- Welches Tier passt zu mir?
- Katzenelend
- Die Haltung von Katzen
- Die Haltung von Hunden
- Die Haltung von Meerschweinchen
- Die Haltung von Zwergkaninchen
- Die Haltung von Goldhamstern
- Die Haltung von Wellensittichen und Kanarienvögeln
- Die Haltung von Aquarienfischen
- Die Haltung von Ratten
- Tierschutz-Hundeverordnung
- Gassi gehen – kein Problem
- Tierversuche
- Tierversuche in der Kosmetik*
- Forschung ohne Tierversuche*
- Stoppt Gentechnik an Tieren
- Die Haltung von Legehennen*
- Schweine – Haltung und Verhalten
- Stadttaube und Mensch
- Igelerschutz
- Winterfütterung der Vögel
- Pelztragen – Gewissensfrage
- Tierschutz im Ausland
- Stierkampf
- Die Jagd
- Reisen, um zu töten. Deutsche Jäger im Ausland
- Wie kann ich Tieren helfen? Ratgeber zur Abfassung eines Testamentes (kostenlos)

Wir schicken Ihnen einzelne Broschüren gerne kostenlos zu, wenn Sie pro Exemplar einen mit EUR 1,00 (mit * versehene Broschüren EUR 1,44) frankierten und mit Ihrer Anschrift versehenen Rückumschlag (langes Format) an folgende Adresse senden: Deutscher Tierschutzbund, Baumschulallee 15, 53115 Bonn. Für umfangreichere Bestellungen können Sie unsere Bestellliste anfordern. Ein Anruf genügt: Tel.: 0228/60 49 60, Fax: 0228/60 49 640. Oder senden Sie eine E-Mail: bg@tierschutzbund.de. Sie finden die Bestellliste auch im Internet: www.tierschutzbund.de

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. dient dem Schutz der gesamten Tierwelt. Er setzt sich für die Erhaltung der Natur und damit für den Artenschutz ein. Der Naturschutz ist vom Tierschutz nicht zu trennen.

Neben vielen anderen verfolgt der Deutsche Tierschutzbund folgende Ziele und Aufgaben:

1. Pflege und Förderung des Tier- und Naturschutzgedankens.
2. Weiterentwicklung des deutschen und europäischen Tier- und Naturschutzrechtes.
3. Alle Tiere, Haustiere wie freilebende, vor Grausamkeit zu schützen.
4. Haustieren eine gute Pflege und Unterkunft zu ermöglichen.
5. Die kostenlose Registrierung Ihres Tieres im Deutschen Haustierregister®, um es vor Diebstahl zu schützen und zu Ihnen zurückzubringen, falls Ihr Tier gefunden wird.
6. Die tierquälnerische Massentierhaltung der sogenannten Nutztiere zu verbieten (keine Käfighaltung von Hennen in Legebatterien, keine Kälbermast in Kistenverschlägen, keine Anbindehaltung von Schweinen).
7. Abschaffung von Tierversuchen. Ersatz von Tierversuchen durch Forschung an schmerzempfindlicher Materie.
8. Qualvolle Tiertransporte zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu verhindern und den Transport von Schlachttieren auf den kürzesten Weg vom Herkunftsort zum Schlachthof zu beschränken.
9. Schlachtung aller Tiere ausnahmslos unter ausreichender Betäubung.
10. Keine Überforderung von Tieren bei Sport und Dressuren. Kein Missbrauch von Tieren bei Schaustellungen.
11. Kampf gegen Vogelmord und Artenvernichtung aller Art.
12. Kampf auch gegen Tiermisshandlungen in anderen Ländern (Stierkampf, Robbenschlagen, Hahnenkämpfe, Hundeschlächtereien).
13. Erziehung in Schule, Elternhaus und Kirche zur Humanität allen Geschöpfen gegenüber.
14. Verbreitung des Tierschutzgedankens in Wort, Schrift und Bild.

TIERSCHUTZ MIT HERZ UND VERSTAND

Bitte helfen Sie uns, den Tieren zu helfen!

Fachlich fundierter Tierschutz, wie der Deutsche Tierschutzbund ihn betreibt, kostet viel Geld.

Um unsere Arbeit zum Wohl der Tiere fortführen zu können, sind wir und unsere Mitgliedsvereine auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen.

Nur ein mitgliederstarker Verband findet in der Politik Gehör.

Daher:

- Helfen Sie uns, aufzuklären. Unterstützen Sie zum Beispiel unsere Kampagnen. Wir informieren Sie gerne darüber, welche zur Zeit aktuell sind.
- Werden Sie Mitglied des Deutschen Tierschutzbundes.
- Helfen Sie uns bitte auch durch Spenden.
- Und: Gewinnen Sie weitere Mitstreiter für den Tierschutz. Informationen und Antragsformulare senden wir Ihnen gerne zu.

Rufen Sie uns an.

Unsere Anschrift, Telefon-, Faxnummer und das Spendenkonto finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre.

Übrigens: Spenden und Mitgliedsbeiträge können Sie von der Steuer absetzen.

Wir vermitteln Ihnen gerne auch den Kontakt zu einem Tierschutzverein in Ihrer Nähe.

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. unterhält zur Erfüllung seiner Aufgaben und Zielsetzungen u.a. eine Akademie für Tierschutz.

Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:



DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V.

Baumschulallee 15

53115 Bonn

Tel.: 0228/60 496-0 · Fax: 0228/60 496-40

Deutsches Haustierregister®

Service-Telefon: 01805/23 14 14 (Euro 0,12 pro Min.)

E-mail: bg@tierschutzbund.de

Internet: www.tierschutzbund.de

Sparkasse Bonn
BLZ 380 500 00
Konto Nr. 40 444



Spenden sind steuerlich absetzbar – Gemeinnützigkeit anerkannt

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.